WWW.DIEWIRTSCHAFT-KOELN.DE | AUSGABE 03.20

DIE WIRTSCHAFT

DAS WIRTSCHAFTS-MAGAZIN FÜR KÖLN UND DIE REGION

PODCASTS AUS KÖLN

Beliebtes Medium mit Zukunft

Illustration: © freshidea - stock.adobe.com

KOPFSACHE

Psychologie am Arbeitsplatz
Fit im Kopf, gut im Job

UMGANG MIT CORONA

Zwischen Stillstand und Lockerung

Firmenkredit in nur zwei Minuten?

Sparkassenkundin: Ivana Grubesic & Sparkassenkunde: Uwe Haselhuhn

Ja klar!

Wenn es schnell gehen muss, sind unsere Firmenkunden-Angebote genau richtig.

Persönlich. Digital. Direkt.

sparkasse-koelnbonn.de/businesscenter

Sparkasse KölnBonn

LIEBE LESERINNEN UND LESER,

so langsam geht nicht nur der Bevölkerung die Luft aus. Die Eltern von Kita- und Schulkindern – wobei die geduldigen Kids sich als die wahren Helden der Pandemie erweisen – werden ebenso nervös wie die ins Homeoffice gewechselten Angestellten. Die in Kurzarbeit verabschiedeten Arbeitnehmer sind immer noch ein wenig besser dran als jene, denen fristlos gekündigt wurde. Tourismus und Gastronomie hängen am Galgen, der Boden unter ihren Füßen steht vor dem Durchbruch. Was ja gemeinhin als gutes Zeichen gewertet wird, entpuppt sich hier als tödliche Falle.

Auch hört man zunehmend deutliche Signale aus der Wirtschaft, der ebenfalls die Puste ausgeht. Und zwar quer durch alle Branchen und sämtliche Größen. Vom kleinen Handwerksbetrieb über die KMU bis hin zu den Großunternehmen scharren alle mit den Hufen, um endlich zur Normalität zurückfinden zu dürfen, um in der zweiten Jahreshälfte vielleicht doch noch zu retten, was eigentlich schon nicht mehr zu retten ist. Dazu gesellen sich noch zahlreiche Freiberufler, Künstler und Soloselbstständige, die anfangs noch auf schnelle und unbürokratische Hilfe hoffen durften, inzwischen aber von der Politik eiskalt in das von einem gewissen Herrn Hartz aufgebaute Luftschloss einquartiert werden.

Inzwischen allerdings zeigt sich ein kleines Lämpchen am Ende des Tunnels. Zahlreiche Lockerungen, über die jedes Bundesland selbst bestimmen kann, sind auf den Weg gebracht. Für NRW bedeutet dies zum Beispiel: Zwei Familien dürfen Wiedersehen feiern, wenn sie aus zwei Haushalten kommen. Alle Geschäfte sind wieder geöffnet, auch die mit mehr als 800 Quadratmeter Verkaufsfläche, eine Verwirrung schaffende Regel ist gefallen. Es bleibt allerdings bei den bekannten Verhaltensregeln, dass je zehn Quadratmeter nur ein Kunde zugelassen ist und die Mindestabstände eingehalten werden. Die Gastronomie darf sich über folgende Regeln freuen: Restaurants, die die geltenden Hygienevorschriften und Abstandsgebote einhalten, sind wieder am Start. Zumindest ein Teilerfolg, mussten sie sich doch zuvor auf Außer-Haus-Verkauf und Lieferservice beschränken.

Ende des Monats dürfen dann auch Kosmetiksalons, Tattoostudios und Massagebetriebe wieder öffnen. Ebenso wie Spielstätten und Wettbüros. Die Tourismusbranche wird wieder Fahrt aufnehmen, Freizeitparks öffnen und auch Hotels freuen sich über Gäste. Wenn das alles so diszipliniert abläuft wie bisher, ist zügig mit weiteren Lockerungen zu rechnen. Die Maskenpflicht beim Einkaufen sowie in Bussen und Bahnen bleibt hingegen bestehen. Dieser Maskenball allerdings ist unabdingbar, will man eine zweite Coronawelle verhindern.

Unser Landesvater Armin Laschet spricht im „Merkur“ bei all diesen Maßnahmen von der „Rückkehr zur verantwortungsvollen Normalität“. Wir können konstatieren, dass ein jeder sein Scherflein dazu beigetragen hat, um möglichst unfallfrei aus dieser Krise rauszukommen. Aber: Was uns Corona in der Zukunft noch beschert, kann niemand voraussagen. Daher ist es umso wichtiger, jetzt auf allen Ebenen weiter die Disziplin zu wahren. Alles andere dient weder der Wirtschaft noch der Gesellschaft.

Herzlichst

Eugen Weis, Herausgeber

IMMER UP TO DATE

www.diewirtschaft-koeln.de

Reguvis

SEMINAR-PROGRAMM 2020

> Rechte und Pflichten des GmbH-Geschäftsführers

> Offenlegungsgrundlagen und Strategien in der Praxis

> Intensiv-Workshop zur E-Bilanz

Wir freuen uns auf Sie!

Termine, nähere **Informationen** sowie weitere Veranstaltungen finden Sie auf unserer Homepage:

betrifft-unternehmen.de/seminar

HIGHLIGHTS DIESER AUSGABE

Illustration: © freshidea – stock.adobe.com

WIRTSCHAFTPSYCHOLOGIE

Richtiger Umgang mit Mitarbeitern

.....ab Seite 06

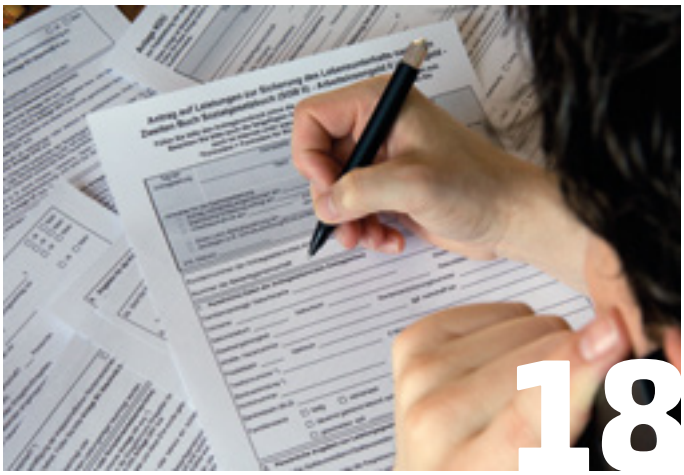

Foto: © A.Rein. – stock.adobe.com

SOLOSELBSTSTÄNDIGE

Probleme mit der Corona-Soforthilfe

.....ab Seite 18

Foto: © Daniel Berbig

KLIMAHELFER CORONA?

Auswirkungen des Lockdowns

.....ab Seite 22

IMPRESSUM

Verlag und Herausgeber:
Weis Wirtschaftsmedien GmbH
Eugen Weis
Hahnenstr. 12, 50667 Köln
Telefon 0221.4743924
info@diewirtschaft-koeln.de
www.diewirtschaft-koeln.de

Objekt- und Anzeigenleitung:
Alex Weis
Hahnenstr. 12, 50667 Köln
Telefon: 0221.4743924
anzeigen@diewirtschaft-koeln.de

Redaktionsleitung:
Matthias Ehlert (ViSdP)
Hahnenstr. 12, 50667 Köln
redaktion@diewirtschaft-koeln.de

Redaktion:
Matthias Ehlert *(me)*, Heribert Eiden *(he)*, Monika Eiden *(mei)*, Christian Esser (ce), Catrin Kindler *(ck)*, Susanne Wächter (sw), Astrid Waligura *(aw)*, Eugen Weis *(ew)*

Fotos: stock.adobe.com, Alex Weis, Envato, sowie Kunden und privat

Jahrgang: 5, Heft 3/2020

Druck: Druckhaus DOC
Zeißstr. 23-27, 50171 Kerpen
Telefon: 02237.9757011

Gestaltung / Layout:
Amann Design
Rixdorfer Str. 9, 51063 Köln
kontakt@amanndesign.de
www.amanndesign.de

Auflage: 17.000 Exemplare

© Weis Wirtschaftsmedien GmbH 2020 - Nachdruck und Vervielfältigungen jeglicher Art, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung des Verlages. Alle Urheberrechte liegen bei DIE WIRTSCHAFT / oder beim Verlag bzw. den Autoren. Auch Werbeschaltungen sind urheberrechtlich geschützt. Es gelten unsere AGBs. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Köln. Unser Verlag wird beraten und rechtlich vertreten durch: Rechtsanwälte Stiletto Wilhelm & Kollegen.

Foto: Car Watch Köln/Malte Schneider

AUTOKINOS

Hupen statt Klatschen

..... ab Seite 24

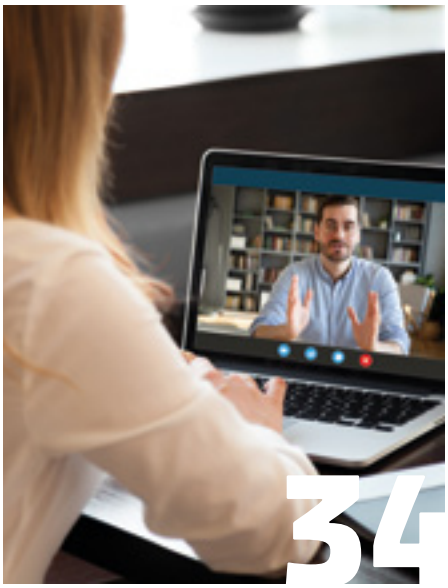

Foto: © fizkes – stock.adobe.com

COACHINGS

Training trotz Corona

..... ab Seite 34

Foto: © daviles – stock.adobe.com

PODCASTS

Beliebte Formate aus Köln

..... ab Seite 38

WEITERE THEMEN:

Leverkusener Brücke ..... S. 13
Alltagshelden ..... S. 20
Corona-Krisengewinner ..... S. 29
Ältere mögen Homeoffice ..... S. 30
Geringeres Defizit ..... S. 37
... und vieles mehr ...

IMMER UP TO DATE

www.diewirtschaft-koeln.de

Hinweise: Es gilt die Anzeigenpreisliste aus November 2019. Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht in jedem Falle die Meinung des Herausgebers wieder. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos übernimmt DIE WIRTSCHAFT keine Haftung. Für fehlerhafte oder unterbliebene Angaben übernehmen wir keine Gewähr.
Bei Nichtlieferung ohne Verschulden des Verlages oder infolge von Störungen des Arbeitsfriedens bestehen keine Ansprüche gegen den Verlag.
Es gelten unsere AGBs.

Copyright/ Urheberrecht: Nachdruck und Vervielfältigung, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung von Weis Wirtschaftsmedien GmbH.
Alle Urheberrechte liegen bei DIE WIRTSCHAFT bzw. den Autoren. Auch Werbeschaltungen sind urheberrechtlich geschützt. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Köln.

Datenschutz/Disclaimer: Sie finden in unserer Print-Ausgabe an verschiedenen Stellen sogenannte QR-Codes. Diese ermöglichen Ihnen mit einer App für das Smartphone oder Tablet diese einzuscannen. Daraufhin werden Sie bequem direkt zu dem jeweiligen Online-Angebot weitergeleitet. Auf unserem Internetangebot finden Sie bspw. weiterführende Infos oder können direkt an Gewinnspielen teilnehmen. Dabei erheben wir Analysedaten für statistische Zwecke und zur Verbesserung unseres Angebots, die wir bspw. durch anonymisiertes Tracking erfassen. Es werden dabei keinerlei persönliche Daten erfasst oder an Dritte weitergegeben.
Weitere Informationen und die Möglichkeiten diese Datenerhebung zu unterbinden finden Sie online in unserer Datenschutzerklärung unter: www.diewirtschaft-koeln.de/datenschutzerklaerung
Zudem können Sie direkt auf Links klicken, die sich in unserer Ausgabe befinden (z.B. im E-Paper oder der PDF-Version). Der Verlag übernimmt dabei keine Haftung für etwaige Fehler oder Irrtümer und wir weisen daraufhin, dass allein die jeweiligen Seitenbetreiber für die Inhalte verantwortlich sind.

Stand Mai 2020

Bei **AMP**, **Local Based Services**, **Responsive-Design** oder **DSGVO** stehen Sie auf dem Schlauch?

KEIN PROBLEM!

SEARCH ENGINE OPTIMIZATION (SEO)
WEBSITE-BUILDING
SOCIAL MEDIA BETREUUNG
MARKETING
DSGVO-BERATUNG
E-COMMERCE
SEARCH ENGINE MARKETING (SEM)
MOBILE APPS

Ob lokaler Dienstleister, KMU, Start-up oder Großprojekt: Mit über 10 Jahren Erfahrung in der digitalen Welt, helfen wir auch Ihnen beim erfolgreichen Auf- oder Ausbau Ihrer Online-Präsenzen.

CityNEWS

CityNEWS Verlag
Hahnenstr. 12, 50667 Köln
Tel.: 0221 – 47 43 923
info@citynews-koeln.de

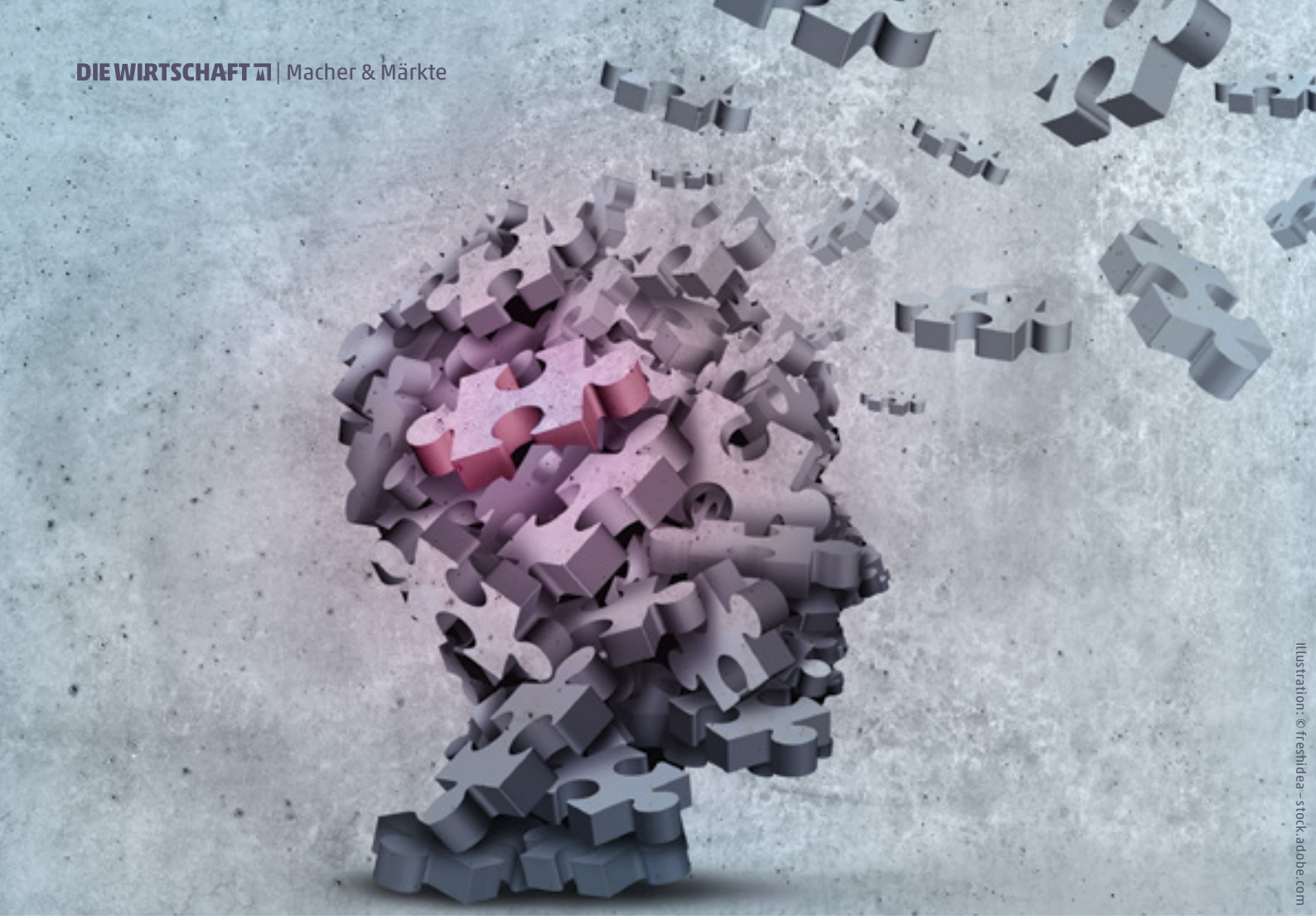

Illustration: © freshidea – stock.adobe.com

MIT KÖPFCHEN

Psychologie und Wirtschaft im Einklang

Gewinne und Verluste, Kosten und Erlöse, Produktivität, Aktienkursbewegungen oder Arbeitsleistung – die Wirtschaft verlangt regelrecht nach harten Fakten, Daten, Zahlen. Doch all dies kommt nicht ohne die Köpfe zustande, die mutig Unternehmen gründen, ihre Mitarbeiter zur Höchstleistung animieren und Entscheidungen treffen, und ohne diejenigen, die daran mitwirken. Kopfsache eben.

Die aktuelle Situation der Corona-Krise stellt die Psyche vor völlig neue Herausforderungen. Es ist eine Krise, die sich völlig von vorherigen Wirtschaftskrisen unterscheidet, weil der Feind diesmal nicht in Fehlspekulationen und spektakulären Unternehmenspleiten liegt, sondern eine Viruserkrankung ist, gegen die es derzeit noch kein Gegenmittel bzw. keinen Impfstoff gibt. Womöglich waren Kernfragen der Psychologie, die sich auf die Wirtschaft übertragen lassen, noch nie so entscheidend wie in dieser Phase: Was geht in uns Menschen vor? Was treibt uns an? Wieso reagieren wir so, wie wir es tun? Die Psychologie sucht und gibt darauf Antworten, auch in der Corona-Krise.

Bereiche der Wirtschaftspsychologie

Psychologen, die sich auf die Wirtschaft spezialisiert haben, also Wirtschaftspsychologen, sind in Unternehmen immer gefragter, vor allem in Personalfragen oder auch im Marketing. Es wird besonders das Verhalten von Menschen untersucht, beispielsweise ihre Kaufentscheidungen, wie sie Produkte verwenden, welche Medien sie nutzen. Das ist die Kundenseite. Auf Arbeiternehmerseite steht die Frage von Kommunikation, Motivation, Zufriedenheit, Vertrauen oder manchmal auch einfach nur die Sympathie gegenüber dem Chef oder anderen Vorgesetzten. Darüber hinaus untersuchen Wirtschaftspsychologen, wie sich Märkte verhalten, beispielsweise in finanzieller Hinsicht oder nach ökonomischen Gesichtspunkten. Das alles sind psychologische Faktoren, die für Unternehmen schon immer eine besondere Bedeutung hatten. Oft sind es diejenigen, die die Inhalte für Bewerbungsprozesse entwickeln, Assessment Center planen und durchführen und die Köpfe suchen, die das Unternehmen künftig weiter nach vorne bringen sollen. Doch nimmt die Psychologie in der Wirtschaft viele weitere Formen an.

Wirtschaftspsychologie ist noch ein recht junges Forschungsfeld. Für den deutschsprachigen Raum gilt Hugo Münsterberg als Wegbereiter. Sein Buch „Psychologie und Wirtschaftsleben“ erschien 1912 und betrachtete die Arbeits- und Organisationspsychologie. Das Themenumfeld, mit dem sich Wirtschaftspsychologen heut-

zutage beschäftigen, ist seitdem deutlich gewachsen. Mittlerweile kann man sechs unterschiedliche Bereiche abgrenzen, in denen Wirtschaftspsychologen tätig sind. Doch sind hierbei die Übergange zu anderen Teilaspekten häufig fließend. Im Bereich der Organisationspsychologie wird das Erleben und Verhalten des Personals in Unternehmen betrachtet. Dazu zählen unter anderem Bereiche, wie Personalentwicklung, Personalauswahl, Personaleinsatz oder auch Personalbetreuung. Ebenso gehören zu diesem Bereich das Changemanagement oder auch Coachingangebote zur Weiterbildung.

Ein weiterer Bereich der Wirtschaftspsychologie ist die Marktpsychologie bzw. Konsumpsychologie. Hier geht es darum, das Erleben und Verhalten von Menschen zu betrachten, die an einem Markt teilnehmen. Hierzu zählen die Bereiche Verkaufspsychologie, Werbepsychologie oder auch Handelspsychologie. Die Ökonomische Psychologie beschäftigt sich grundsätzlich mit der Natur von Entscheidungsverhalten und Konsum innerhalb des ökomischen Kontexts. Im Bereich der Arbeitspsychologie werden psychologische Analysen vorgenommen sowie die Gestaltung und Bewertung der Arbeit an sich vorgenommen. Hierzu zählen Bereiche wie Gesundheitsförderungen, beispielsweise die Work-Life-Balance, die Arbeitsorganisation, Arbeitsaufgaben und deren Beurteilung. In diesem Zuge ist der besondere Teilbereich der Ingenieurpsychologie zu nennen, die sich mit der Beziehung zwischen Mensch und Maschine beschäftigt.

Welchen Einfluss das Erleben und Verhalten von Menschen in Führungsaufgaben hat, betrachtet die Führungspsychologie. Hierbei wird versucht, eine aussagekräftige Führungstheorie zu entwickeln, auf deren Basis Mitarbeiter geführt, motiviert und instruiert werden können. In diesem Zuge sind auch die Bereiche Gruppenpsychologie, Kommunikationspsychologie, Motivationspsychologie und die Persönlichkeitspsychologie zu nennen. Das womöglich jüngste Feld der Wirtschaftspsychologie stellt die Finanzpsychologie dar. Hier wird das Erleben und Verhalten von Menschen untersucht, die an Geldmärkten tätig sind. Es wird hinterfragt, wieso Klein- oder Großaktionäre Aktien kaufen oder verkaufen und was sie zu diesen Schritten bewegt. Darüber hinaus wird das Verhalten von Managern untersucht, die vor Investitionsentscheidungen stehen.

Das klingt zunächst einmal nicht so, als könnte man über Wirtschaftspsychologie die Wertschöpfung ankurbeln. Doch der Schein trügt. Wesentliche Felder der Wirtschaftspsychologie sind die Bereiche Marketing, Personalwirtschaft oder auch Produktentwicklung. Das sind wesentliche Kernbereiche, die zu einer unternehmerischen Wertschöpfung führen. Schon der Begründer der sozialen Marktwirtschaft in Deutschland, Ludwig Erhard, wusste: „Wirtschaft ist zu 50 Prozent Psychologie." Die Verbindung von psychologischen Aspekten auf die Wirtschaft bewirkt, dass sich bestimmte Ereignisse oder auch Phänomene auf unterschiedlichen Ebenen betrachten und einschätzen lassen. Auf dieser Basis kann das Handeln angepasst werden oder zur Not neu ausgerichtet werden. Dies hat maßgebliche Auswirkung auf den unternehmerischen Erfolg. Selbst für Routinetätigkeiten, die tendenziell eher „unpsychologisch" anmuten, hält die Wirtschaftspsychologie Instrumente zur Analyse und Verbesserung bereit.

Foto: © STEKLO_KRD – stock.adobe.com

Helden der Corona-Krise: Kassenpersonal in Supermärkten.

Wertschätzung als psychologischer Faktor

Dass die Psychologie einen immer größeren Stellenwert im Berufsleben einnimmt, verdeutlichen die zahlreichen Fälle von Burn-out- oder Bore-out-Erkrankungen. Der Wettbewerb in den unterschiedlichen Branchen erzeugt auf die Arbeitgeber und Arbeitnehmer einen großen Druck. Mit dem müssen sie fertig werden können. Viele Arbeitgeber versuchen dem entgegenzuwirken. Sie informieren über das korrekte Sitzen am Arbeitsplatz, erstellen Sport- und Freizeitangebote und versuchen mit einer positiven Mitarbeiterführung die Gesundheit der Mitarbeiter zu stärken. Das tun sie nicht einfach nur, um „nett zu sein". Stattdessen soll der Arbeitsplatz attraktiv für Mitarbeiter sein. Mitarbeiter sollen so dauerhaft an das Unternehmen gebunden werden. Sie sollen sich wohlfühlen. Das klappt bei einem Großteil der Berufe, die überwiegend am Schreibtisch ausgeführt werden, oft ganz gut. Doch es gibt viele andere Felder, in denen die Situation, physisch und psychisch, völlig anders ist – vor allem dort, wo der Fachkräftemangel groß ist. Besonders gefährlich ist die Situation vor allem dann, wenn in dem anstrengenden Beruf eine recht geringe Bezahlung geleistet wird. Die Corona-Krise hat in diesem Zusammenhang viele Felder aufgedeckt, wo Handlungsbedarf besteht. Die Pflegekräfte in den deutschen Krankenhäusern und Pflegeeinrichtungen mussten schon vor der Pandemie an ihre Grenzen gehen. Kassierer an Supermarktkassen oder Warenverräumer, die dafür sorgen, dass wir uns überhaupt mit Toilettenpapier und Konserven eindecken konnten, sind ebenfalls im Dauerstress und werden oft nur schlecht bezahlt. Einmalige Sonderzahlungen, die in vielen Bundesländern im Gespräch sind, sind dabei nur ein Tropfen auf den heißen Stein. Gerade in der Pflege ist die psychische Situation für die Arbeitnehmer verheerend. Viele geben schon nach wenigen Jahren auf. Ihnen fehlt die Wertschätzung für die harte Arbeit, vor allem finanziell. Der Applaus aus den Fenstern und von Balkonen ist sicher vorübergehend gut für das Seelenheil, doch löst er das grundlegende Problem nicht. Um die Moral der vielen Arbeitnehmer in der Gesundheitsbranche wirklich zu stärken und den Beruf zu einem zu machen, der Spaß und Freude bringt, braucht es vor allem eine monetäre Wertschätzung und mehr Personal. Das hilft der Psyche ganz sicher.

Christian Esser

Illustration: © freshidea – stock.adobe.com

NEW WORK – WENIGER STRESS

Wie umgehen mit Burn-out und der neuen Arbeit?

Als Mitte des 19. Jahrhunderts Arbeitstage oft 14 oder 16 Stunden dauerten, gab es Begriffe wie Burn-out noch gar nicht. Heute, wo die Arbeitstage deutlich kürzer und die Arbeitsbedingungen allgemein deutlich besser geworden sind, entwickelt sich das Burn-out-Syndrom zunehmend zur Volkskrankheit. Eine Spurensuche im deutschen Arbeitsmarkt.

Der Druck nimmt überhand, den Aufgaben ist man nicht mehr gewachsen. Das bringt Angst und schlaflose Nächte mit sich – eine Schlinge, die sich immer enger zieht. Und dann geht irgendwann gar nichts mehr. Es ist eine Situation, die immer noch häufig von Arbeitgebern und Führungskräften unterschätzt wird. Das liegt auch daran, dass sich die psychische Erkrankung häufig über einen langen Zeitraum aufbaut, bis plötzlich eben nichts mehr geht und lange Ausfallzeiten die Folge sind. In dieser Situation sind die Arbeitgeber oft gezwungen, einen Ersatz zu beschaffen. Doch das zumeist hausgemachte Problem wird dadurch nicht gelöst. Unterdies stiegen die Zahlen bei psychischen Erkrankungen immer stärker an. Allein im Zeitraum zwischen 1998 und 2009 stieg die Zahl der Erkrankungen um 76 Prozent an.

Wenn sich der Stress aufbaut

Stress gehört zum Leben dazu. Das lässt sich nicht vermeiden. Doch gibt es unterschiedliche Sorten von Stress. Positiver Stress oder auch Eustress liegt vor, wenn die Thekenelf am Wochenende besonders erfolgreich aufgespielt hat. Positiver Stress sorgt für eine bessere Konzentration. Man ist aufmerksamer, leistungsfähiger, motivierter, wacher. Negativer Stress liegt zumeist bei Gefahren vor, wenn man sich beispielsweise einer Aufgabe nicht gewachsen fühlt und glaubt, sie nicht schaffen zu können. Aufträge müssen zu festgelegten Zeitpunkten fertiggestellt werden, das E-Mail-Postfach füllt sich ständig mit neuen Nachrichten – da kommen einige Stressfaktoren zusammen. Um mit dem Stress auch dauerhaft umgehen zu können, muss ein Ausgleich geschaffen werden, ein oder, noch besser, mehrere Ventile. Sind diese Ventile nicht mehr vorhanden oder können nicht mehr oft genug in Anspruch ge-

nommen werden, baut sich das Stresslevel immer stärker auf. Viele Familien merken dies derzeit im Zuge der Corona-Krise, wo Arbeit in den eigenen vier Wänden sowie die komplette Kinderbetreuung unter einen Hut gebracht werden müssen. Ventile wie Sport im Fitnessstudio oder andere Hobbys bleiben derzeit auf der Strecke oder können nur bedingt betrieben werden.

Fürsorgepflicht mehr als ein Gesetzestext

Doch was können Arbeitgeber tun, um Burn-out-Erkrankungen zu verhindern? Die Arbeitgeber sind in der Pflicht, denn nach § 618 BGB muss der Arbeitgeber vermeidbare Schäden für die Arbeitnehmer abwenden. So will es die Fürsorgepflicht. Arbeiternehmer sind vor Gefahren für ihr Leben und ihre Gesundheit zu schützen. Und der beste Schutz ist das Mittel der Kommunikation. Die Frage, wie man mit Fehlern und Erkrankungen von Mitarbeitern umgehen kann, sollte in Unternehmen kein Tabu sein. Denn wenn ein Arbeitnehmer an einem Burn-out-Syndrom erkrankt, hat dies auf Unternehmerseite immer eine psychosoziale Komponente, die im Argen liegt. Ist das Thema Burn-out kein Tabuthema, können Arbeitnehmer erkennen, dass sie auf Hilfe ihres Arbeitgebers zählen können. Ebenjene Hilfe bzw. die Wahrnehmung der Fürsorgepflicht kann die gemeinsame Suche mit einem mutmaßlich erkrankten Mitarbeiter nach einem Kur- oder Therapieangebot sein, auch ein Stresstraining könnte helfen. Zudem sollten Arbeitnehmer und Arbeitgeber beraten, wie Überstunden möglichst schnell abgebaut werden können und ob das Arbeitspensum möglicherweise angepasst werden muss. Erwiesenermaßen führen häufige Überstunden zu einer Zunahme schwerwiegender Fehler und mindern zudem das Leistungsvermögen.
Bei der Hinterfragung des Arbeitspensums und von Überstunden sollte zu einer Vermeidung von Burn-out-Erkrankungen zudem geprüft werden, ob Arbeitszeiten flexibler eingeteilt werden können, Homeoffice möglich ist und ob der Arbeitnehmer besondere Zeitwünsche hat. Durch solch kreative Regelungen profitiert der Arbeitgeber durch ein höheres Arbeitsengagement, gleichzeitig wird das Risiko für psychische Erkrankungen reduziert. Probleme mit Arbeitsabläufen oder neuen Tätigkeiten sollten aktiv aufgegriffen werden. Arbeitgeber und Arbeitnehmer sollten hier gemeinsam nach möglichen Weiterbildungsmöglichkeiten suchen. Fortbildungen in fachlichen sowie sozialen und gesundheitlichen Themengebieten sind eine Möglichkeit, um Problemstellungen aktiv anzugehen. Ebenfalls wichtig für den gemeinsamen Umgang am Arbeitsplatz ist das Betriebsklima und Wertschätzung. Fühlen sich die Mitarbeiter in einem Betrieb wohl und herrscht ein gutes Arbeitsklima, ist die Gefahr für ein Burn-out-Syndrom deutlich geringer. Die häufige Interaktion mit Mitarbeitern in Gesprächen gehört dazu. Positive Rückmeldungen zu Leistungen oder auch ein Lob für besonders gelungene Auftragsarbeiten sind dabei ein wesentlicher Kernaspekt. Erfahren Mitarbeiter diese Wertschätzung, fällt es auch wesentlich leichter, wenn Probleme angesprochen werden, zum Beispiel, wenn es gerade einfach mal zu stressig ist oder Fehler benannt werden müssen.

Work-Life-Balance wird abgelöst

Gerade die Kommunikation mit häufigen Gesprächen kann früh Anzeichen für eine beginnende psychische Erkrankung offenlegen. Damit es gar nicht zu solch einer beginnenden Erkrankung kommt, wird seit Jahren die „Work-Life-Balance“ beschworen. Doch diese hat nach wenigen Jahren anscheinend schon wieder ausgedient. Viel wichtiger werden die „Work-Life-Integration“ und „New Work“. Nicht nur durch die aufgezwungene Arbeit im Homeoffice verschmelzen Privat- und Arbeitsleben zunehmend miteinander. Schon morgens bekommt man über sein Smartphone, meist noch im Bett liegend, aktuelle Meldungen aus der Welt von Freunden und von der Arbeit auf dem Display angezeigt. Bei diesem morgendlichen Sammelsurium noch Privat- und Arbeitsleben auseinanderhalten zu können, erscheint schon nach wenigen Minuten des Tages hinfällig. Die neue „New-Work“-Mentalität will dieses Verschmelzen zwischen den beiden Welten aufgreifen. New Work will Spaß und Entspannung deshalb auch nicht mehr nur bei der Freizeitgestaltung begrenzen, sondern auch das Berufsleben soll Spaß und zwischendurch Entspannung bringen. Schon vor der Corona-Pandemie waren flexible Arbeitszeitmodelle, Homeoffice oder Telearbeit nicht mehr nur bei Startups an der Tagesordnung, auch zunehmend große Konzerne und Unternehmen arbeiten so. Die Arbeitswelt verlagert sich zunehmend ins Virtuelle und Digitale – die Arbeitgeber stehen unter Zugzwang. Dies spiegelt sich zunehmend in den Büroräumen wider. Die Mitarbeiter bekommen im Schnitt mehr Raum für ihre Arbeit zur Verfügung gestellt. Arbeitsplätze werden zu wahren Allround-Locations werden, wo Arbeit, Versorgung mit Speisen und Getränken und die Pausengestaltung, sogar mit Schlafmöglichkeit, aufeinandertreffen und ineinander übergehen. Auch die Arbeitstools verändern sich zunehmend. Anstelle von Bürostühlen kommen Lounge-Sessel in Mode, die neben einem bequemen Sitzplatz auch noch alle wichtigen Strom- und Datenanschlüsse liefern und sowohl für Konferenzen mit eingebauten Lautsprechern, zur Entspannung mit Massagefunktion und auch für die eigentliche Arbeit mit PC oder Laptop genutzt werden können. Doch New Work ist mehr als coole Tools und neue Kommunikationsmöglichkeiten. New Work befördert moderne Führungsstile, wo Arbeitnehmer und Arbeitgeber auf Augenhöhe kommunizieren und sich gegenseitig wertschätzen. Zudem ist die neue Mentalität von mehr Coaching geprägt. Dies erklärt sich daher, dass sich New Work die Bindung von Mitarbeitern ganz oben auf die Fahne schreibt. Talente zu finden reicht nicht aus. Sie zu halten ist wesentlich wichtiger. Das gegenseitige Vertrauen ist ein weit größerer Faktor in Unternehmen, die nach der New-Work-Mentalität arbeiten. Auch optisch zeigt sich dieser Trend zunehmend in der Arbeitswelt. Zum Anzug oder Kostüm braucht es längst keine Budapester oder Pumps mehr – stattdessen reichen Sneaker. Zudem kommt, auch bei Traditionsunternehmen, die Krawatte zunehmend aus der Mode.

Christian Esser

Stress-Kurve

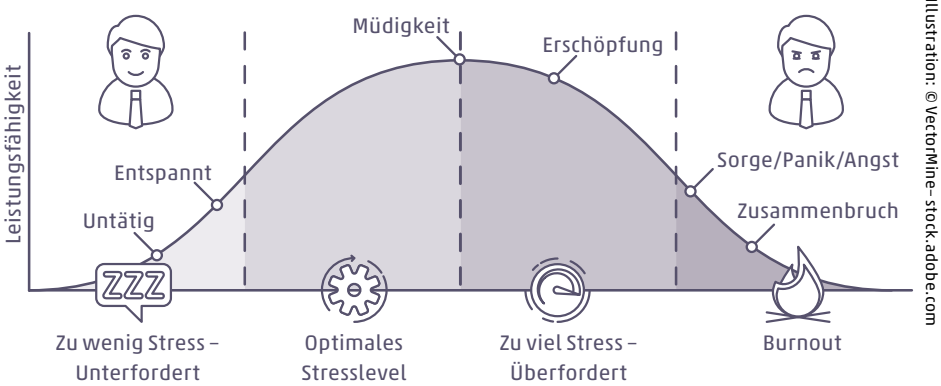

Illustration: © VectorMine - stock.adobe.com

Illustration: © freshidea – stock.adobe.com

GESUNDHEIT VOR UMSATZ!?

Arbeitsalltag mit Maskenpflicht und Mindestabstand

Wie geht es dem Unternehmen, für das ich arbeite? Ist mein Job sicher? Wie wird die Zusammenarbeit mit Abstandsregeln und Mundschutz werden? Was ist mit den Mitarbeitern, die über 60 Jahre alt sind und zur Risikogruppe gehören? Wie mit ihnen umgehen? Die Corona-Krise wirft für viele Arbeitgeber und Arbeitnehmer existenzielle und komplizierte Alltagsfragen auf. Doch auch wenn der Fortbestand des Unternehmens gesichert erscheint, ändern sich im Arbeitsablauf viele Aspekte.

So mancher kannte das nur aus der Studentenzeit, als die Wohnung und der Arbeitsplatz meist am selben Ort oder sogar im selben Zimmer stationiert waren. Mit der Corona-Pandemie mussten plötzlich Millionen Arbeitnehmer vom festen Arbeitsplatz in Büros ins Homeoffice wechseln. Zwischen Homeschooling muss Zeit für wichtige Telefonate, Videocalls und wichtige Aufträge gefunden werden. Die Tagesabläufe in vielen Familien mussten völlig neu konzipiert werden, um die besondere Situation rund mit Heimarbeit und geschlossenen Kitas und Schulen bewältigen zu können. Nicht leicht, dies alles unter einen Hut zu bekommen. In diesem Zuge wird die tatsächliche und psychologische Grenze, die zwischen Berufsumfeld und Eigenheim besteht, zunehmend aufgeweicht. Doch gibt es auch diejenigen, die derzeit überhaupt nicht arbeiten können. Tausende Unternehmen mussten Kurzarbeit anmelden. Durch die Lockerungen können die Mitarbeiter nur langsam wieder an ihren Arbeitsplatz zurückkehren.

Homeoffice richtig einrichten

Was braucht es für einen guten Arbeitsplatz im Homeoffice? Der Schreibtisch oder Sekretär, der sonst häufig nur intensiv für Steuererklärungen oder andere Projekte genutzt wird, die nichts mit der eigentlichen Arbeit zu tun haben, sollte auf die Anforderungen, die beruflich gestellt werden, entsprechend eingerichtet werden. Unerlässlich ist häufig eine stabile Internetverbindung, die auch Videoübertragungen zulässt. Zudem braucht es einen Computer, möglichst mit Webcam, und zudem einen Drucker und einen Scanner für wichtige Bürotätigkeiten. Neben den wichtigen Arbeitsutensilien soll-

Foto: © Rido – stock.adobe.com

Gespräche mit Kollegen und Bekannten finden in der Krise vor allem per Video statt.

te der Heimarbeitsplatz auch ein bisschen Wohlfühlatmosphäre bieten. Ein ergonomischer Stuhl hilft dabei, eine gute Haltung bei der Arbeit einzunehmen. Einige Pflanzen oder Fotos von den Liebsten fördern ebenfalls das Wohlbefinden.

Vorbild für Mitarbeiter sein

In dieser besonderen Krise ist die Führung der eigenen Mitarbeiter in Unternehmen besonders kompliziert und besonders wichtig. Wesentlich dabei ist: den Mitarbeitern ein Vorbild sein und ihnen nichts abverlangen, wozu man selbst auch nicht bereit ist. „Führung von vorne, das heißt, wenn die Führungskraft vorangeht, das ist auch im militärischen Bereich so, dann ist es wesentlich wahrscheinlicher, dass Sie den Krieg gewinnen. Viele verwenden ja jetzt auch bei der Coronakrise den Begriff Krieg. Das heißt, wenn Sie als Führungskraft von den Mitarbeitern erwarten, im Geschäft zu sein, mit dem Kunden Kontakt zu haben, und Sie verschanzen sich irgendwo, dann ist es ziemlich schlecht“, sagte Wirtschaftspsychologe Prof. Florian Becker der Nachrichtenagentur Sputnik.

Machtkampf vom Homeoffice aus

Mitarbeiter wollen innerhalb des Unternehmens glänzen und sich für mögliche Beförderungen in Position bringen oder hoffen auf gute Chancen bei künftigen Gehaltsfragen. In Zeiten, wo viele Arbeitnehmer gezwungenermaßen ins Homeoffice wechseln mussten, sollte man meinen, dass Machtkämpfe, auch um Nichtigkeiten, nachgelassen hätten. Der DFK, Verband für Fach- und Führungskräfte, beobachtet aber solch eine Beruhigung nicht. Machtkämpfe um Entscheidungs- oder Kontrollbefugnisse haben nach wie vor eine hohe Relevanz. „Die durch Corona hervorgerufenen Unsicherheiten beschleunigen einige dieser Effekte eher, als sie zu beenden“, so Nils Schmidt, Vorstand und Führungsexperte des DFK. „Auch wenn die Protagonist*innen mittlerweile an ihrem Küchentisch statt im Büro sitzen.“ Das Problem: Der tägliche Austausch face to face fehlt derzeit. Deshalb wollen viele Arbeitnehmer gerade jetzt ihre eigene Position festigen und versuchen, ihr „Revier“ zu verteidigen. „Vor allem haben manche Mitarbeiter*innen nun Sorge, mit ihrer eigenen Leistung nicht mehr wahrgenommen zu werden. Auch von höherer Stelle, was die eigene Angst um einen beruflichen Aufstieg schürt“, sagt Schmidt.

Foto: © Syda Productions – stock.adobe.com

Hocken ständig aufeinander: Familien in der Corona-Krise.

Negative Folgen des Gesundheitsschutzes

Zwar helfen die Arbeit im Homeoffice, die Kontaktbeschränkungen und die Abstandsregelungen dabei, nicht an Corona zu erkranken. Doch durch die Isolierung gibt es nicht nur psychische Folgen für die Menschen, sondern auch körperlich macht sich bei vielen Menschen die Corona-Pandemie negativ bemerkbar. Eine Umfrage des Meinungsforschungsinstituts YouGov ergab, dass sich 38 Prozent der Erwachsenen in Deutschland seit den Corona-Maßnahmen weniger bewegen würden. 19 Prozent geben keine Veränderung an, zwölf Prozent bewegen sich derzeit sogar mehr als zuvor. Acht Prozent der Befragten gaben an, seit der Pandemie abgenommen zu haben. Experten warnen vor den gesundheitlichen Folgen durch die Einschränkungen durch das Coronavirus. „Bewegungsmangel begünstigt nicht nur die Entstehung von Übergewicht, sondern verringert auch körperliche Fitness, Koordination und Beweglichkeit“, warnt Heidrun Thaiss, Leiterin der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA): „Zudem leidet auch die Psyche unter einem Mangel an Bewegung“, mahnt Thaiss. Ab einem Body-Mass-Index von über 25 steige mit zunehmendem Körperfettanteil das Risiko für Diabetes-, Herz-Kreislauf- und Gelenkerkrankungen. Zudem kaufen die Deutschen derzeit vermehrt alkoholische Getränke wie Wein, Gin oder Korn ein, deren Absätze seit den Beschränkungen durch das Coronavirus deutlich zugelegt haben und im Vergleich zum Toilettenpapier derzeit nicht rückläufig sind. Neben alkoholischen Getränken nahm auch der Absatz von Süßigkeiten und Schokolade seit der Corona-Krise zu.

Christian Esser

SEIT MAI AUF „PUMP“

Ressourcen der Erde für 2020 schon seit Anfang Mai erschöpft

Foto: © artjafara. – stock.adobe.com

Bereits seit Anfang Mai sind alle natürlichen Ressourcen der Erde verbraucht.

Am 3. Mai 2020 war Erdüberlastungstag. Die Menschheit hat bis zu diesem Tag schon alle natürlichen Ressourcen aufgebraucht, die uns der Planet zur Verfügung stellt. Über ein halbes Jahr leben wir nun auf Pump. Der Bundesentwicklungsminister fordert daher eine Abkehr vom traditionellen Kapitalismus.

Mit Konjunkturprogrammen besseres Klima fördern

Die Wirtschaft ist während der Corona-Pandemie weltweit eingebrochen. Viele fragen sich nun, wie die Konjunktur im Zuge der Lockerungen wieder angekurbelt und auf das aktuelle Niveau gebracht werden kann. Bundesentwicklungsminister Gerd Müller hat die deutsche Wirtschaft aufgefordert, sich zur Rettung des Klimas vom traditionellen Kapitalismus abzuwenden. „Der Immer-weiter-schneller-mehr-Kapitalismus der letzten 30 Jahre muss aufhören“, so der CSU-Politiker gegenüber dem Bonner Generalanzeiger. „Wenn wir unser Leben in Übereinstimmung mit der Schöpfung leben würden, gäbe es den Erdüberlastungstag nicht.“ Es wäre höchstens der 31. Dezember. „Er ist aber bereits am 3. Mai – dann sind theoretisch alle Ressourcen für das Jahr aufgebraucht und wir leben gewissermaßen auf Pump.“ Die Corona-Krise sei daher nun ein „Weckruf an die Menschheit“, besser mit Natur und Umwelt umzugehen. Doch wie kann das mit Konjunkturprogrammen zur Wiederherstellung der Wirtschaft verknüpft werden? Die Autoindustrie wünscht sich beispielsweise Kaufprämien für Neuwagen. Doch dies stößt auf Kritik. Die Sorge ist groß, dass mit den Prämien zwar der Absatz wieder steigen, dieser jedoch hauptsächlich zum Kauf von Fahrzeugen mit Verbrennungsmotoren führen könnte. Branchenexpertin Ellen Enkel von der Universität Duisburg-Essen warnte vor staatlichen Förderprogrammen nach dem „Gießkannenprinzip“. Die Abwrackprämie während der Finanzkrise 2009 habe nicht dazu beigetragen, dass klimafreundliche Modelle gekauft wurden. Sie fordert eine staatliche Unterstützung mit einer „Klima-Komponente“, beispielsweise mit Steuererleichterungen für umweltfreundliche Fahrzeuge.

Corona – Chance fürs Klima?

Dass nachhaltige Konjunkturpakete der Wirtschaft eher helfen als Konjunkturpakete ohne besonderen klimapolitischen Schwerpunkt, hat eine Studie der Universität Oxford ermittelt. Die Studie empfiehlt demnach besonders Investitionen in erneuerbare Energien – beispielsweise den Bau von sehr arbeitsintensiven Installationen wie Wind- oder Solarfarmen, bei denen viele Arbeitsplätze entstünden. Zudem wurden Investitionen in energetische Gebäudesanierungen, in den Ausbau digitaler Netze und in klimafreundlichen Verkehr, klimafreundliche Forschung und Entwicklung sowie die Umschulung von Arbeitslosen angeführt – die Förderung von nachhaltiger Landwirtschaft sei vor allem für Menschen in Entwicklungsländern besonders wichtig. Die Ziele des Pariser Klimavertrages und die Eindämmung des Klimawandels können nur mit nachhaltigen Konjunkturpaketen erreicht werden. Die Autoren der Oxford-Universität schreiben zur Studie: „Angesichts des Ausmaßes der Konjunkturpakete könnte eine nachhaltige Erholung (der Wirtschaft) auch nahezu ausreichend (dafür) sein.“

Umdenken bei den Menschen

Eine weitere Umfrage anlässlich des Erdüberlastungstages deutet darauf hin, dass Teile der Bevölkerung von einem Umdenken der Menschen, hin zu einem nachhaltigeren und klimaschonenderen Wirtschaftssystem, ausgehen. Sieben Prozent waren laut einer Umfrage des Meinungsforschungsinstituts Civey davon überzeugt. 20 Prozent stimmten der Aussage mit „eher ja“ zu. „Viele Menschen sehen in der Krise die Chance für einen dauerhaften Wandel“, sagt Prof. Dr. Vogt, Mitglied im Sachverständigenrat Bioökonomie Bayern. „Dieser Umbruch muss als Aufbruch genutzt werden.“

Einen solchen Umbruch fordert auch der Bundesdeutsche Arbeitskreis für Umweltbewusstes Management (B.A.U.M.). Der Verein schlägt für die Zeit nach Corona ein nachhaltiges Konjunkturprogramm mit innovativen Konzepten für Wiederaufbau, Transformation und Stärkung der Resilienz von Wirtschaft und Gesellschaft vor. „Für die Wiederaufbauphase nach Corona gilt es, jetzt die Weichen auch klimapolitisch richtig zu stellen und innovative, nachhaltig wirksame Konzepte zu diskutieren“, sagt Prof. Dr. Maximilian Gege, B.A.U.M.-Vorsitzender.

Christian Esser

Foto: © Pro-Patho – stock.adobe.com

Seit Jahren ist die marode Leverkusener Brücke bereits für Fahrzeuge über 3,5 Tonnen gesperrt.

UM JAHRE VERZÖGERT

Neuausschreibung und Corona behindern A-1-Brückenneubau

Der geplante Neubau der Leverkusener Brücke entwickelt sich zunehmend zur Hängepartie. Es ist erst wenige Wochen her, als Leverkusens Oberbürgermeister Uwe Richrath verkündete, dass sich der Neubau wohl um Jahre verschieben könnte. Durch die Corona-Pandemie könnte der Verzug sogar noch länger werden.

Die Rheinbrücke der Autobahn 1 zwischen Köln und Leverkusen ist einer der wichtigsten Hauptverkehrsknotenpunkte in ganz Europa. Schon seit Jahren ist der Zustand der Brücke schlecht, weil völlig überlastet. Anstelle wie in den 1960er-Jahren angenommener 40.000 Fahrzeuge, wird die Brücke heute täglich etwa von 100.000 Fahrzeugen genutzt. Fahrzeuge über 3,5 Tonnen dürfen bereits seit 2014 nicht mehr über die Brücke fahren. Ein Neubau ist nötig. Doch immer wieder gibt es Probleme. Jetzt hat Straßen.NRW eine neue Ausschreibung für die Fertigstellung der Leverkusener Rheinbrücke veröffentlicht. Zuvor war der Vertrag mit der österreichischen Baufirma Porr aufgekündigt worden, da Stahlbauteile aus China gravierende Mängel aufwiesen. „Bei Qualität und Sicherheit dürfen keine Abstriche gemacht werden“, sagte NRW-Verkehrsminister Hendrik Wüst bei Bekanntgabe der Vertragskündigung. Es sei der gemeinsame Anspruch von Bund, Land und Straßen.NRW, eine qualitativ hochwertige Brücke zu bauen, die Jahrzehnte hält. Porr hat mittlerweile rechtliche Schritte gegen die Kündigung angekündigt und will sich zudem wieder im Rahmen der neuen Ausschreibung für die Leverkusener Autobahnbrücke bewerben. Das neue Dokument sieht eine Bauphase von zweieinhalb Jahren vor, sollte es die Corona-Pandemie zulassen. Wenn dies nicht möglich sei, könne die Fertigstellung gemäß der Ausschreibung noch längere Zeit in Anspruch nehmen.

Schaden für Wirtschaft wächst

Schon seit Jahren ist die marode Leverkusener Brücke für Lkw gesperrt. Sie müssen kilometerlange Umwege in Kauf nehmen und das kostet die Spediteure bei jeder Tour zusätzlich Geld. „Für die Unternehmen in unserer Region ist die erneute Verzögerung beim Bau der Leverkusener Brücke eine schlechte Nachricht“, sagte Ulf Reichardt, Hauptgeschäftsführer der IHK Köln, schon vor Bekanntwerden möglicher weiterer Verzögerungen durch die Corona-Pandemie. „Natürlich muss bei aller gebotenen Eile auch die Qualität des Bauwerks unbedingt gesichert sein. [...] Sonst laufen wir Gefahr, dass wir von einer Kompromisslösung in die nächste stolpern!“

In der Ausschreibung für die neue Brücke ist vermerkt: „Die Vergabestelle geht davon aus, dass sowohl im Vergabeverfahren als auch bei der zu vergebenden Baumaßnahme mit Umständen resultierend aus der Corona-Pandemie umzugehen sein wird.“ Aus dem Dokument geht hervor, wenn Baubehinderungen aufgrund höherer Gewalt auftreten sollten, „werden die Ausführungsfristen verlängert. Die Corona-Pandemie wird von Seiten Straßen.NRW als ein Fall höherer Gewalt eingeordnet.“ Die neue Bauphase soll 32 Monate dauern. Laut Straßen.NRW soll die Rheinquerung der Autobahn 1 im September 2023 fertig sein. Zuvor war man von Ende 2021 ausgegangen.

Christian Esser

Anzeige

HOHE AUSZEICHNUNG FÜR O&O BAUKUNST

Großer Österreichischer Staatspreis 2020 geht an Laurids und Manfred Ortner von O&O Baukunst

Foto: © Bernhard Moosbauer

Die Partner von O&O Baukunst: Florian Matzker, Markus Penell, Christian Heuchel, Roland Duda, Laurids Ortner, Manfred Ortner

Die Gründer von O&O Baukunst, Laurids und Manfred Ortner, erhalten den Großen Österreichischen Staatspreis für das Jahr 2020. Dieser Preis ist die höchstrangige Auszeichnung, die von der Republik Österreich einmal jährlich innerhalb der Sparten Literatur, Musik, bildende Kunst und Architektur für ein künstlerisches Lebenswerk vergeben wird.

„O&O Baukunst steht für eine Architektur, die – ohne Anbiederung – mit der Stadt, mit der historischen Substanz kommuniziert und auf ideologische Einschreibungen und Umbruchsituationen reagiert. Die Fassaden aus z. B. Ziegel, Backstein oder Basalt und deren differenzierte Texturen sind ebenso immer neu gewählte Antworten auf den jeweiligen Ort.“ – Mit diesen Worten begründet der Kunstsenat seine Entscheidung.

Die Zusammenarbeit von Manfred und Laurids Ortner begann Anfang der 1970er-Jahre in der Architekten- und Künstlergruppe Haus-Rucker-Co. Sie entwarfen utopische Architekturkonzepte sowie skulpturale, benutzbare Objekte wie das „Gelbe Herz“ oder die „Oase Nr. 7“, eine transparente Kugel für die documenta 5 in Kassel.

Ende der 1980er-Jahre gründeten die beiden Brüder das Architekturbüro „Ortner & Ortner Baukunst“, das vor allem für die Neugestaltung des Areals des heutigen Museumsquartiers in Wien bekannt ist. Zu den bedeutenden Kulturbauten im deutschsprachigen Raum zählen u. a. die Sächsische Landes-, Staats- und Universitätsbibliothek Dresden, das Züricher Schiffbau-Theater und Kulturzentrum sowie die Hochschule für Schauspielkunst Ernst Busch in Berlin. Aktuell zählt „O&O Baukunst“ zu den wichtigsten Architekturbüros Europas. Es wird seit 2011 von den Architekten Roland Duda, Christian Heuchel, Florian Matzker, Markus Penell gemeinschaftlich mit Laurids Ortner und Manfred Ortner geführt. An den drei Standorten-Büros in Wien, Berlin und Köln arbeiten über 100 Mitarbeiter.

„Radikal antiradikal“

Das unter der Leitung des Architekten Christian Heuchel eröffnete Büro in Köln gehört inzwischen zu den Top-Adressen des BauNetz-Rankings und nimmt an großen Architekturwettbewerben in ganz NRW teil. Zu den Projekten, die von „O&O Baukunst Köln“ erfolgreich betreut und umgesetzt wurden, gehören zum Beispiel das 25hours Hotel im Kölner Gerling-Quartier sowie das Landesarchiv NRW im Duisburger Hafen. Auch der Masterplan für das größte städtebauliche Projekt Europas, die „Parkstadt Süd“, wurde von der Rheinmetropole aus betreut. Für seine herausragenden Projekte wurde das Architekturbüro bereits mit zahlreichen Auszeichnungen wie dem Balthasar-Neumann-Preis, dem Iconic Award – Best of Best und dem German Design Award geehrt.

ⓘ Mehr über die erwähnten Projekte erfährt man unter www.ortner-ortner.com.

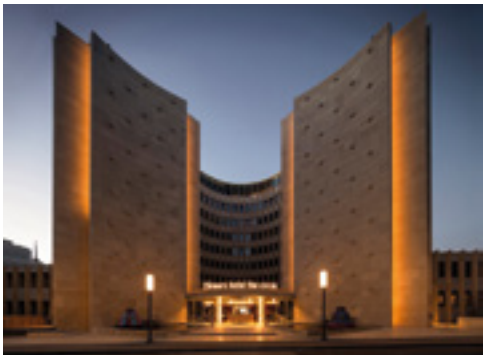

Foto: © Mario Brand / O&O Baukunst Köln

25hours Hotel „The Circle“, 2018. O&O Baukunst Köln baute in Köln einen Verwaltungsbau des Gerling-Konzerns zu einem 25hours Hotel um.

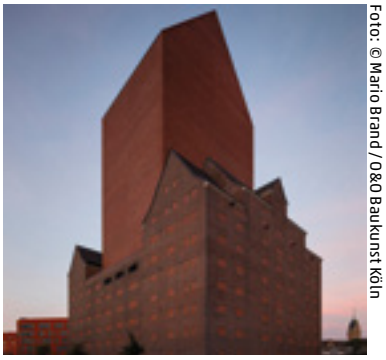

Foto: © Mario Brand / O&O Baukunst Köln

Landesarchiv NRW, 2014. Das Speichergebäude im Duisburger Hafen wurde von O&O Baukunst Köln durch einen Archivturm im Zentrum ergänzt.

Rendering: O&O Baukunst Köln

Pilotprojekt der „Parkstadt Süd“ in der Kölner Innenstadt. Gebäudekomplex mit 210 Wohnungen und einem öffentlichen Sockel.

PRESSEFREIHEIT UND CORONA

Freie Berichterstattung während der Pandemie besonders wichtig

Foto: © pit24 – stock.adobe.com | Illustration: Re Gara

Journalisten standen schon vor der Corona-Krise unter Druck.

Obwohl man annehmen sollte, dass gerade in Zeiten der Corona-Pandemie der Wert an gut recherchierten journalistischen Beiträgen groß ist, haben es Medienschaffende in Deutschland derzeit nicht leicht. Zahlreiche Redakteure in Kurzarbeit, schwierige Verhältnisse für Berichterstatter in Europa und Asien – trauriger Höhepunkt in diesem Jahr: der Angriff auf ein Team der ZDF-Satiresendung „heute show“.

Bundesaußenminister Heiko Maas betonte anlässlich des Tages der internationalen Pressefreiheit am 3. Mai, dass die freie Presse für eine umfassende Antwort auf die derzeitige Corona-Pandemie von ausschlaggebender Bedeutung sei: „Wir müssen allen Versuchen von Staaten entgegentreten, die Pandemie dafür zu nutzen, die Pressefreiheit einzuschränken, Debatten zu unterbinden, Journalisten zu missbrauchen oder Falschinformationen zu verbreiten“, sagte der SPD-Politiker.

Forderung nach UN-Sonderbeauftragten

Der Deutsche Journalistenverband erinnerte anlässlich des Internationalen Tags der Pressefreiheit an den bereits vom Deutschen Bundestag 2017 geforderten UN-Sonderbeauftragten für den Schutz von Journalisten. Mit solch einer eingerichteten Position innerhalb der UN soll die Situation für Journalistinnen und Journalisten nachhaltig verbessert werden. „Geschehen ist seitdem offenbar nichts“, kritisiert Frank Überall, DJV-Bundesvorsitzender. „Corona macht nicht vor Grenzen halt, die Verstöße gegen die Pressefreiheit auch nicht.“ Das während der Corona-Pandemie offenkundig herausragende Interesse der Menschen an journalistischer Berichterstattung könne nur befriedigt werden, wenn Journalisten ungehindert von Restriktionen Fakten und Hintergründe zusammentragen könnten. In Staaten mit autokratischen Tendenzen sei dies schwierig, mahnt Überall. In Russland und China steht freie Berichterstattung über die Corona-Pandemie unter Strafe. „Die Pressefreiheit ist selbst in einigen europäischen Staaten wie etwa Ungarn faktisch nicht existent“, so Überall. „Wie sollen die Medien weltweit ihren Auftrag erfüllen, wenn Informationen als Grundstoff nicht frei verfügbar sind?“ Der Deutsche Journalistenverband fordert die Vereinten Nationen deshalb auf, endlich die Pressefreiheit durch die Stelle eines UN-Sonderbeauftragten dauerhaft aufzuwerten.

Die Reporter ohne Grenzen mahnten bereits beim Erscheinen der aktuellen Rangliste der Pressefreiheit 2020 vor den Folgen der Corona-Krise für Berichterstatter auf der ganzen Welt. „Die Corona-Pandemie bündelt bestehende repressive Tendenzen weltweit wie ein Brennglas. Die aktuelle Rangliste Pressefreiheit zeigt, dass schon vor der aktuellen Krise erschreckend viele Regierungen und politische Kräfte in ganz unterschiedlichen Ländern bereit waren, die Pressefreiheit ihrem Machtstreben unterzuordnen“, sagte Reporter-ohne-Grenzen-Vorstandssprecherin Katja Gloger. „Wer freien Zugang zu unabhängigen Informationen auch künftig sicherstellen will, muss sich gerade in schwierigen Zeiten dafür starkmachen, dass Journalistinnen und Journalisten ungehindert recherchieren und berichten können.“ In der aktuellen Rangliste der Pressefreiheit konnte sich Deutschland um zwei Positionen von Rang 13 auf den elften Platz verbessern. Dies ist auf die 2019 deutlich gesunkene Zahl von Übergriffen auf Journalisten zurückzuführen und erklärt sich vor allem durch geringere Anzahl von Aktivitäten wie rechtspolitische Proteste.

Trauriger Höhepunkt mit Angriff auf ZDF-Team

Doch auch wenn in Deutschland die Zahl der tätlichen Angriffe auf Journalisten rückläufig war, kommt es dennoch immer wieder zu Übergriffen auf Berichterstatter. Die kürzlich erfolgte Attacke auf ein Team der ZDF-Sendung "heute show" sorgte für Entsetzen. Nur wenige Tage später wurde ein ARD-Reporter angegriffen. Die Bundesregierung verurteilte die Angriffe "auf das Schärfste". „Wir sehen seit Längerem, dass Extremisten aller Richtungen die Pressefreiheit, eines unserer wichtigsten Grundrechte, buchstäblich mit Füßen treten, indem sie drohend und gewalttätig gegen Journalisten vorgehen“, sagte Regierungssprecher Steffen Seibert. „Wer Journalisten angreift, bedroht und verletzt, steht weit außerhalb unserer demokratischen Ordnung – und der wird und muss uns alle gegen sich haben.“

Christian Esser

DIE GRÜNDERSZENE AM SEIDENEN FADEN

Bringt Covid-19 ihn zum Reißen?

Foto: © Startplatz | Illustration: Re Gera

Gemeinschaft und Zusammenhalt als zentrale Werte in der Startup-Szene sind derzeit nur noch aus der Ferne möglich.

Ein aus China eingeschlepptes neues Virus namens SARS-CoV-2 setzt auch der heimischen Gründerszene zu. Milliardenschwere DAX-Unternehmen, gestandene wie traditionelle Mittelständler und sicherlich auch Teile der Selbstständigen, Künstler und Freiberufler können die momentane Zeit irgendwie überbrücken. Für frisch gegründete Startups allerdings kann das aktuelle Szenario das schnelle wie schmerzhafte Ende vom Anfang bedeuten.

Das Coronavirus entpuppt sich nicht nur als ein biologischer Schädling. Seine Existenz bedroht darüber hinaus nicht nur die heimische Wirtschaft, sondern die ökonomischen Systeme rund um den Globus. Es kennt dabei keine Ländergrenzen, keine sprachlichen Barrieren, überwindet die größten Ozeane und höchsten Bergketten.

Aber auch auf kleinstem Raum ist es ein Schädling sondergleichen. Die rheinische Startup-Szene hängt am seidenen Faden. Privat getragene Gründerhubs müssen angesichts der Krise für ihre Unentbehrlichkeit einstehen, um weiterhin in der Lage zu sein, Gründern den Rücken zu stärken. So wie sich am Parkett notierte Gesellschaften milliardenschwere Hilfen vom Staat auszahlen lassen, sind kreative Brutstätten wie etwa auch der STARTPLATZ gleichermaßen auf Rückendeckung angewiesen. Ohne die finanzielle Unterstützung von Regierungsträgern können Gründerhubs den täglichen Kampf um ihre Existenz zwar konfrontieren – und doch werden sie ihn auf lange Sicht zweifellos verlieren. Weltweit wird gegen das Virus angekämpft. Die Maßnahmen sind dabei unterschiedlich stark ausgeprägt. Von totaler Ausgangssperre wie im chinesischen Wuhan – dem Ausgangspunkt der medizinischen Katastrophe – bis zur schwedischen Untätigkeit, die auf eine sich selbst regulierende Herdenimmunität setzt, reicht dabei das Spektrum der Vorgehensweisen. Deutschland hat dabei mit weitreichenden Kontaktsperren sowie der schnellen Reaktion auf die Pandemie einen funktionierenden Mittelweg gewählt, wie die Fallzahlen bestätigen.

Corona als Auslöser einer schweren Wirtschaftskrise

Noch während das SARS-CoV-2 Virus in seiner Verbreitung sämtliche Stadien bedient, zeichnet es sich ab, dass es für eine der schwersten Weltwirtschaftskrisen aller Zeiten überhaupt verantwortlich zeichnen wird. Noch gibt es Länder, die in keinster Weise betroffen sind. Andere, die gerade den Höhepunkt des Schreckens durchleben, und diejenigen, die das Schlimmste scheinbar überstanden haben. Unterschiedliche Branchen sind dabei verschieden stark betroffen. Fakt ist, ein kompletter Shutdown hat Branchen wie dem Tourismus oder der Gastronomie besonders zugesetzt. Ihre Umsätze sind über Nacht nahezu vollständig eingebrochen. Restaurantbetreiber, die das Bild lebhaften Treibens zur Mittagszeit gewohnt sind, leben plötzlich eine konträre Realität. Anstatt sich ihrer Kundschaft zu erfreuen, schmieden sie finanzielle Notfallpläne, um weiterhin ihre monatlichen Fixkosten decken zu können und eine düstere Zukunft abzuwenden. Ein gastronomischer Betrieb, der normalerweise ganztägig bis in die späten Abendstunden geöffnet hat, kann mit einem eingeschränkten Außer-Haus-Verkauf noch Einnahmen generieren. Diese reichen bei Weitem nicht aus, um bestehende Fixkosten zu decken.

Es folgt, nicht nur für die Gastroszene, sondern über alle Branchen hinweg, ein Bangen um das nackte Überleben. Und dies trotz milliardenschwerer Soforthilfen, die von der Bundesregierung im Eiltempo auf den Weg gebracht wurden und auf unbürokratischem Wege beantragt werden können. Ambitionierte Gründer, die einst ein gesellschaftliches Problem erkannten und dieses zu lösen gedachten, stehen vor den Scherben ihres lang ersehnten Traums der Selbstständigkeit. Dabei dürften die Einzelschicksale jener Kleinstunternehmer und Startup-Gründer, die auf finanzielle Unterstützungsmaßnahmen angewiesen sind, in ihrer Tragik kaum zu übertreffen sein. Denn trotz felsenfester Entschlossenheit, die Krise zu überleben, sind viele von ihnen den Auswirkungen von SARS-CoV-2 restlos ausgeliefert. Den STARTPLATZ als erste Anlaufstelle für innovative Startups aus dem Rheinland trifft die Krise demnach keine Nuance gnädiger als die Vielzahl von Gründern, die in ihm eine Heimat gefunden haben.

Bleibt die Frage, was der rettende Anker für die Startup-Szene sein könnte. Droht die Krise doch ein gesamtes Ökosystem unter sich zu begraben? Und wie lässt sich die ernste Bedrohung durch Corona im Hinblick auf eine mühevoll aufgebaute Umgebung für Startups in NRW abwenden?

Vom sicheren Hafen ins Haifischbecken

Die Gründung eines eigenen Unternehmens – für viele Selbstständige die Erfüllung eines Traums. Sie waren bereit – etwa wenn sie aus einem sicheren Angestelltenverhältnis heraus gestartet sind –, Freizeit zu opfern, und nahmen schlaflose Nächte in Kauf, um sich hingebungsvoll einer Passion zu verschreiben. Anders formuliert: Sie setzten vom sicheren Hafen an zum Sprung ins Haifischbecken. Klingt mutig? Scheint eigenwillig? Ist vielleicht sogar als höchst unvernünftig zu bezeichnen? Hinter allem muss man die absolute Entschlossenheit eines Herzblutgründers sehen.

Ob es bei den Startups, die angesichts der Krise in die Insolvenz rutschen, bei Einzelfällen bleibt, erscheint höchst zweifelhaft. Fest steht jedoch eines: Startups bilden das Rückgrat der deutschen Wirtschaft. Löst sich ein Fragment des stabilen Konstrukts, so verliert es an Standhaftigkeit. Mangelt es an Innovationstreibern im Land, so beginnt das Fundament wie die fehlende Achse einer Wirbelsäule zu bröckeln. Wird die technologische und industrielle Entwicklung ausgebremst, kann der Rumpf nicht länger als Stütze dienen. Und so wird eine Nation, die den Ideenreichtum von Startups nicht anregt, letztlich zu einer Nation, die nicht den Mut hat, ihre Überzeugungen offen zu vertreten. Ob wir uns das leisten können?

Wie die Wirklichkeit im Hier und Jetzt aussieht, verdeutlichen die Szenen, die sich seit mehreren Wochen im STARTPLATZ abspielen. Die Konferenzräume sind wie leer gefegt. Für gewöhnlich entdecken hier Workshopbesucher ihr Streben nach Weiterbildung. Unbesetzt die Schreibtische im Großraumbüro, über die sich noch vor wenigen Wochen eifrige Coworker beugten. Wo einst angeregte Gespräche geführt wurden, erinnert die Kaffeetheke heute weniger an einen Ort des Zusammentreffens als vielmehr an eine verwahrloste Ecke in einem unbewohnten Appartement. Von Gemeinschaft keine Spur.

Foto: © Startplatz

Szenarien wie diese gehören angesichts der Coronakrise zunächst der Vergangenheit an.

Startup-Szene in NRW bestens aufgestellt

Dabei ist gerade in NRW die Startup-Szene in den vergangenen Jahren über sich hinausgewachsen. Als hervorragende Beispiele kann man das ECC betrachten. Dabei handelt es sich um eine studentische Initiative, die Gründungsinteressierte für die Welt der Startups sensibilisiert. Auch die von der Digitalen Wirtschaft NRW initiierten DigiHubs und Coworkingspaces wie das Probierwerk in Leverkusen müssen hier unbedingt Erwähnung finden. Von Förderprogrammen wie EXIST über das vom MWIDE finanzierte NRW-Gründerstipendium werden geeignete Rahmenbedingungen für Gründer geschmiedet. Nicht zuletzt das unablässige Engagement von Andreas Pinkwart, Minister für Wirtschaft, Innovation, Digitalisierung und Energie, um das Innovationsgeschehen im Land zu fördern, und die 2018 ins Leben gerufene Startup Unit der Stadt Köln rufen etablierte Formate wie den Cologne Funding Day auf den Plan. Es geht beim Gründergeschehen jedoch nicht nur um Wissensvermittlung in kleinen Gruppen oder um das Brainstorming an der Kaffeetheke. Zur bunten Vielfalt des Gründergeschehens tragen zudem maßgeblich die vielen Eventformate bei. Sie vermitteln aufstrebenden Unternehmern das Gefühl, Teil einer Community zu sein. Die überwältigende Zahl an Veranstaltungen im vergangenen Jahr lässt sich allein schon aus der Tatsache ablesen, dass es teilweise zu Terminüberschneidungen kam. Startup Con, SEO Day, Rheinland-Pitch, Digital Leute Summit, Digital Demo Day, Startup Night, PIRATE SUMMIT – eine knappe Auswahl einiger wichtiger Events, die bedauerlicherweise in nächster Zeit aus den bekannten Gründen nicht durchgeführt werden können.

Auch Gründerzentren wie der etablierte STARTPLATZ sind vom Lockdown bedroht. Ihnen flattern Kündigungen ins Haus, die deutlich unterhalb des Marktpreises liegenden Mietpreise können die Fixkosten nicht decken. Es fehlen Einnahmen aus Konferenzraummieten und Events. Und da jegliche Arten von Großveranstaltungen bis mindestens 31. August strikt untersagt sind, werden drastische Einnahmelücken tiefe Schluchten in die Existenzen etlicher Gründerzentren graben.

Gastautorin Olga Rube, Redakteurin im Startplatz und bei The Editor´s Lab

Foto: © Startplatz | Illustration: ReGara

Wie lange kann der STARTPLATZ Gründern aus dem Rheinland noch den Rücken stärken?

DAS LEBEN MIT DER KRISE

Soloselbstständige kämpfen trotz Soforthilfe ums Überleben

Foto: © A.Rein. – stock.adobe.com | Illustration: Re Gara

Selbstständige sollen für ihren Lebensunterhalt Hartz IV beantragen. Die Soforthilfe sei nur für Betriebskosten gedacht.

Noch nie gab es eine solch schnelle Hilfe für Kleinstunternehmer. Doch die finanziellen Hilfen in Nordrhein-Westfalen haben einen Haken, fürs Leben sollen sie nicht verwendet werden. Dazu werden sie auf Hartz IV verwiesen. Zwei Kleinunternehmer berichten, wie sie die Krise erleben.

Erst 2019 hatte sie ihre Physiotherapiepraxis mit gesundheitlich ausgerichtetem Fitness-Coaching in Bonn eröffnet. „Ich war dabei, richtig gut durchzustarten“, sagt Anna Wolska. Doch dann kam das Virus, Wolska musste ihre Räume schließen. Von heute auf morgen hatte sie keine Einkünfte mehr. Die finanziellen Einbußen sind enorm. Allein im physiotherapeutischen Bereich fehlen ihr weit über 70 Prozent der Einnahmen. Die Patienten bleiben auch für medizinisch notwendige Behandlungen fern. Die Kosten von Wolska laufen weiter. 3.700 Euro sind es für die junge Frau jeden Monat, hinzu kommen die Ausgaben für ihr privates Leben.

Hartz IV statt Einnahmen

Wolska beantragte die Soforthilfe über das Land NRW und bekam sie. 9.000 Euro sind es. Doch sosehr sie sich anfangs über die finanzielle Hilfe freute, so unsicher ist sie nun, denn das Land hat zwischenzeitlich die Bedingungen verändert. Hieß es anfangs noch, dass das Geld natürlich auch für die Lebenshaltungskosten verwendet werden darf, weil Soloselbstständige sich auch ihr Gehalt selbst auszahlen, gibt das Landeswirtschaftsministerium jetzt die Parole aus, dass mit dem Geld ausschließlich die Betriebskosten gedeckt werden dürfen. Für die Lebenshaltungskosten sollten Soloselbstständige Hartz IV beantragen.

Die junge Frau hat große Existenzängste. Ihre Gesundheitskurse hält sie nun online ab. Doch nicht alle Kunden sind geblieben. 30 Prozent ihrer Umsätze für die Kurse sind weg. „Niemand weiß, wie lange das dauern und wie sich die Wirtschaft erholen wird“, sagt Wolska. Dass sie unter den gegebenen Bedingungen halbwegs weiterarbeitet, ist noch nicht einmal kostendeckend, es ist für ihre Kunden und tut ihrer Seele gut. Nur um nicht nichts zu tun. Abwarten ist für sie keine Lösung.

Mehr als 17 ausverkaufte Lesungen abgesagt

Ähnlich ergeht es der Kölnerin Carla Berling. Seit 25 Jahren schreibt sie Romane und Krimis, zunächst im Selbstverlag, dann entdeckte der Heyne Verlag sie und nahm sie unter Vertrag. Bis zur Krise lief es sehr erfolgreich. Bis auf die Bestsellerliste des Spiegels hat sie es geschafft. Doch mit der Krise schwanden ihre Einnahmen. Bis dato sind 17 ausverkaufte Lesungen abgesagt worden und es könnten mehr werden. Autoren leben von ihren Lesungen. Zwischen 300 und 500 Euro werden dafür gezahlt. „Nach meinen Lesungen werden immer sehr viele Bücher verkauft, diese Verkäufe fallen jetzt weg“, so Berling, die normalerweise für bis zu 30 Lesungen pro Jahr gebucht wurde.

Als Verlagsautorin erhält sie zwar pro Titel ein Garantiehonorar, das mit Prozenten an verkauften Büchern verrechnet wird, aber „es ist kein Geheimnis, dass ein Autor für ein verkauftes Buch, das im Laden zehn Euro kostet, ungefähr 55 Cent brutto erhält“, erklärt Berling.

Buchhandel war wochenlang geschlossen

Weil Buchhandlungen über Wochen geschlossen waren und einige Händler nur online verkaufen konnten, haben sie keine neuen Bücher angefordert. Der Verkauf ist stark zurückgegangen. Carla Berling beantragte am 27. März die Soforthilfe für Soloselbstständige, trotz Genehmigung war das Geld bis Ende April immer noch nicht da. Grundsicherung würde für sie nicht infrage kommen. Der Verdienst ihres Mannes als Angestellter würde angerechnet. Doch auf Dauer könnten sie von diesem nicht leben. Und Berling hat eigene Ausgaben.

Dass das Land nun die Bedingungen zum Erhalt der Soforthilfe verändert hat, sei für Soloselbstständige eine Katastrophe. „Da ich selbst vor Jahren eine Weile von Hartz IV gelebt habe, weiß ich, was das bedeutet“, so Berling, deren Stimmung zwischen Verzweiflung und Aktionismus schwankt. „Ich habe 25 Jahre gebraucht, um dort zu sein, wo ich jetzt stehe.“

Sie ist auch jetzt nicht untätig. Sie liest ihren nächsten Roman gerade Korrektur und hat erste Ideen für einen weiteren entwickelt. Die abgesagten Lesungen ersetzt sie durch virtuelle Lesungen auf ihrem eigenen Youtube-Kanal. Dort liest sie zwischen 9 und 15 Minuten Episoden aus ihren Büchern. Kostenlos wohlgemerkt. „Aber ich bleibe im Gespräch und vielleicht bekommt der eine oder andere Lust auf meine Bücher“, so Berling.

Carla Berling ist eine Kämpferin. Ihre Vergangenheit hat sie das gelehrt. „Ich habe viele Jahre am Rande des Existenzminimums gelebt, aber niemals aufgegeben und werde es auch jetzt nicht tun.“

Susanne Wächter

Hybrid-Modell mit 0,5%-Versteuerung

INKL. WARTUNG UND VERSCHLEISS[1]

FORD **BUSINESS**

Der neue Ford Kuga Plug-in-Hybrid

All-In für Ihr Business.

DER NEUE FORD **KUGA** ST-LINE

2,5-l-Duratec-PHEV-Plug-in-Hybrid 165 kW (225 PS), Automatikgetriebe, Metallic-Lackierung, Ladekabel (für die Haushaltssteckdose und für öffentliche Ladestationen), 2-Zonen-Klimaautomatik, Ford Navigationssystem inkl. Ford SYNC 3 mit AppLink und 8"-Touchscreen (20,3 cm Bildschirmdiagonale), Digitale Instrumententafel 12,3" (31,2 cm Bildschirmdiagonale), LED-Nebelscheinwerfern, Body-Styling-Kit u. v. m.

36 monatliche Ford Lease Full-Service-Rate

€ 289,- netto[1,2] **(€ 343,91** brutto**)**

Abbildung zeigt eine Designstudie

Kraftstoffverbrauch (in l/100 km nach § 2 Nrn. 5, 6, 6a Pkw-EnVKV in der jeweils geltenden Fassung) Ford Kuga: 1,2 (kombiniert); CO_2-Emissionen: 26 g/km (kombiniert); Stromverbrauch: 15,8 kWh/100 km (kombiniert); CO_2-Effizienzklasse: A+.

Ihr individuelles Angebot erhalten Sie bei den aufgeführten Ford Partnern.

AUTO STRUNK	LA LINEA	KIERDORF	GEBERZAHN	R&S
Auto-Strunk GmbH	**La Linea Franca KFZ-Handelsges. mbH**	**Autohaus KIERDORF Niederlassung der I.C. Autohandel Rheinland GmbH**	**Autohaus Rudolf Geberzahn GmbH & Co KG**	**R&S Mobile GmbH & Co. KG**
Neusser Str. 460–474 50733 Köln Tel.: 0221/74 94 0 **www.auto-strunk.de**	Humboldtstr. 134 51149 Köln (Porz) Tel.: 02203/30 47 0 **www.lalinea.de**	Oskar-Jäger-Str. 166–168 50825 Köln Tel.: 0221/40 08 50 **www.autohaus-kierdorf.de**	Rösrather Str. 511 51107 Köln Tel.: 0221/89 90 70 **www.ford-geberzahn.de**	Robert-Bosch-Str. 4 50769 Köln Tel.: 0221/70 91 70 **www.rsmobile.de/gewerbe-ford**

www.fordhändler-köln.de

[1] Angebot der ALD AutoLeasing D GmbH, Nedderfeld 95, 22529 Hamburg, für Gewerbekunden (ausgeschlossen sind Großkunden mit Ford Rahmenabkommen sowie gewerbliche Sonderabnehmer wie z. B. Taxi, Fahrschulen, Behörden). Das Ford Lease Full-Service-Paket beinhaltet alle Wartungs- und Inspektionsarbeiten sowie anfallende Verschleißreparaturen im vereinbarten Umfang. Details unter www.ford.de/finanzen/finanzierung-und-versicherung/business-finanzierung/ford-flatrate. [2] Gilt für einen neuen Ford Kuga ST-Line, 2,5-l-Duratec-PHEV-Plug-in-Hybrid 165 kW (225 PS), Automatikgetriebe; € 289,- netto (€ 343,91 brutto) monatliche Leasingrate, € 0,- netto (€ 0,- brutto) Leasing-Sonderzahlung, bei 36 Monaten Laufzeit und 30.000 km Gesamtlaufleistung.

GEMEINSAM FÜR ALLTAGSHELDEN

Die Art und Weise, wie Deutschland die Corona-Krise bewältigt, nötigt vielen Staaten der Erde Respekt ab.

Foto: Stadtmarketing Köln | Illustration: ReGara

Caterer André Karpinski, Chef der KAISERSCHOTE, kocht für "Kölner Helden".

Sie blicken neidvoll auf das hiesige Gesundheitssystem, welches sich gut ausgestattet präsentiert und dem Patientenansturm im Rahmen der vielen Sicherheitsmaßnahmen standhält.

Erschreckende Bilder aus Italien, verstörende Filme über die Katastrophe aus New York City – sie werden lange im Gedächtnis bleiben. Welche besondere Bedeutung dabei dem Einsatz von Schwestern, Pflegern und Ärzten zukommt, wird uns gerade in der jetzigen Situation bewusst und klar. Jeder Patient ist dankbar, wenn ihm geholfen wird und er nicht nur medizinisch, sondern vor allem auch menschlich respekt- und würdevoll betreut wird

Krankenpfleger klingt wenig „cool“

Da rücken plötzlich die Sozialberufe ins Rampenlicht. Diese Berufsgruppe war bisher völlig unterrepräsentiert und wurde kaum beachtet. Der Pflegebereich steht aus mehreren Gründen bei der Berufswahl nicht unter den Top Ten. Diese sind hinlänglich bekannt. Schichtbetriebe, unattraktive Sonn- und Feiertagsarbeitszeiten und nicht zuletzt die im Verhältnis geringe Bezahlung sind für junge Menschen wenig attraktiv. Und so „cool“ wie Mediengestalter oder Mechatroniker klingt Krankenschwester nun mal auch nicht.

STADTMARKETING KÖLN hat sich nun mit der bemerkenswerten Aktion „Genuss für Kölner Helden“ gemeinsam mit der KAISERSCHOTE und seinen Mitgliedern bei den Schwestern, Pflegern und Ärzten in den Kölner Krankenhäusern für ihren großartigen Einsatz bedankt. Und traf dabei auf sehr dankbare, entspannte und vor allem fröhliche Menschen, die in den Krankenhäusern Großartiges leisten. Die sich sehr über diese kleine Geste gefreut haben und ihren Beruf oftmals aus Passion heraus leben.

Der Kölner Caterer André Karpinski, Chef der KAISERSCHOTE Feinkost Catering GmbH, kocht zweimal pro Woche für „Kölner Helden“. Er bekommt dabei Unterstützung aus dem Mitgliedernetzwerk und von weiteren Partnern von STADTMARKETING KÖLN, die Lebensmittel bzw. die Ausstattung für die Umsetzung der Aktion zur Verfügung stellen.

Mehrmals wöchentlich beliefert die „Kaiserschote“ das Personal von Kölner Kliniken mit Speisen und Getränken. Eine Verbeugung vor den Menschen, die in Coronazeiten über sich hinauswachsen. Der „Genuss für Kölner Helden“ ist eine Zusammenarbeit der Mitgliedsunternehmen (REWE, IKEA, Kaiserschote uvm.).

Das Feedback zu dieser Aktion war dementsprechend. „Herzlichen Dank, das freut uns sehr“ mit der Ergänzung: „Bei uns hat sich bisher noch nie jemand bedankt!“ gehörte zu den vielen positiven Aussagen. Gekocht wird für jene Kölner Helden, die in dieser schwierigen Zeit für die medizinische Betreuung und Pflege der Bürger da sind. Sie haben oftmals bereits in der Vergangenheit durch Schichtsysteme, Sonntagsarbeit bzw. geringere Bezahlung unter besonderen Bedingungen gearbeitet und stehen nun an vorderster Front.

Wertschätzung auch über Corona hinaus

Dazu Helmut Schmidt, Vorstandsvorsitzender STADTMARKETING KÖLN und des Fördervereins der Freunde und Förderer der Viszeralmedizin und Onkologie Kliniken der Stadt Köln gGmbH Köln Holweide: „Wichtig ist für uns alle, dass diese Wertschätzung auch nach der Krise weiter anhält. Bereits jetzt schon ist zu merken, dass Aktionen wie allabendliches Klatschen verklingen und nicht mehr so präsent sind, da man glaubt die Krise ist medizinisch überstanden Ich kenne die Kliniken der Stadt Köln seit vielen Jahren und weiß, welch großartige Arbeit hier geleistet wurde und wird und wie engagiert die Schwestern, Ärzte und das Pflegepersonal sind. Ich weiß aber auch, wie sehr sie gerade in der jetzigen Situation Anerkennung und Bestätigung benötigen. Deshalb freue ich mich ganz besonders, dass unser Netzwerk diese Initiative hervorgebracht hat.“

Außerdem merkt Helmut Schmidt an: „Dem medizinischen Personal diese Aufmerksamkeit zukommen zu lassen und ihnen das zurückzugeben, was sie tagtäglich leisten, war uns wichtig und hat uns gezeigt, wie viel Glück man dabei empfinden kann, eine Portion Essen zu verteilen und ein Lächeln zurückzubekommen. Diese Wertschätzung soll auch nach der Coronazeit erhalten bleiben, die Arbeitsbedingungen und Bezahlung für die medizinischen und sozialen Berufe sollten eine neue Wertschätzung erhalten. In dieser Hinsicht kommt auch dem Medizinmanagement eine bedeutende Rolle zu.“

Heribert Eiden

DESINFEKTIONS-MITTEL-SPENDEN

Kölner Unternehmen ganz unterschiedlicher Couleur helfen mit Desinfektionsmitteln aus.

Foto: © Wanderer Gin | Illustration: Re Gara

Desinfektion statt Gintradition: Auch so kann in Krisenzeiten geholfen werden.

Für viele kam es sicher überraschend: Im Kampf gegen das SARS-CoV-2-Virus fehlt es nicht nur in Köln an geeigneten Desinfektionsmitteln. Aber auch dafür haben Kölner Unternehmen bemerkenswerte Wege aus der Krise gefunden.

So zum Beispiel der Kölner Benedikt Brauers. Er betreibt die Wanderer-Gin-Destillerie in Frechen im Westen der Stadt. Mit dem Equipment, mit dem man Gin von besonderer Qualität produzieren kann, kann man auch virentötende Flüssigkeiten herstellen. Voraussetzung dafür ist allerdings der Alkohol als Hauptbestandteil für ein Desinfektionsmittel.

Rasch besorgte er sich die nötigen behördlichen Konzessionen. Den Alkohol muss man nicht eigens einkaufen, sondern man kann auch auf Fuselspenden setzen. Im Internet startete Brauers entsprechende Aufrufe und fragte in der Community auf verschiedenen Kanälen nach entsprechenden Spenden. Ob noch ungeöffnete Flaschen oder Restalkohol, die Resonanz auf seinen Aufruf war enorm. Allerdings waren nur klare Spirituosen gefragt. Zu denen zählen etwa Wodka, Korn oder diverse Obstbrände. Unter der Einhaltung der Abstandsregeln wurden die Spender gebeten, ihre Alkoholika in bereitstehende Fässer zu schütten und die leeren Flaschen zur Entsorgung wieder mitzunehmen.

Desinfektion aus der Gin-Destillerie

Die Produktion der Desinfektionsmittel lief dann sehr schnell an. Inzwischen konnten ausgewählte Apotheken bereits beliefert werden. In erster Linie sollen Menschen mit Vorerkrankungen und solche, die aufgrund ihres Alters zur Risikogruppe zählen, von der Aktion profitieren. Profit will Brauers aus der Krise nicht schlagen. Er gibt seine neue „Gin"-Marke zum Herstellungspreis ab.

Auch bei der Shell Rheinland Raffinerie in Godorf wurde für die gute Sache umgestrickt. Die Chemikanten-Azubis produzierten im Ausbildungszentrum Desinfektionsmittel und sorgten für Einwaage, Mischung und das korrekte Abfüllen. Die Auszubildenden aus dem vierten Lehrjahr mischten eine sogenannte „Lösung zur hygienischen Händedesinfektion". Abgefüllt in Fünfliterkanistern, ging das Desinfektionsmittel an unterschiedliche Stellen im heimischen Gesundheitssystem. Auf diese Weise profitieren Krankenhäuser, Alten- und Pflegeheime sowie Rettungsdienste von dieser nützlichen Aktion.

„Wir haben das Know-how und wir haben die Gerätschaften, hier als verlängerte Werkbank für die Kronen-Apotheke einzuspringen", erläutert dazu Felicitas Felten-Becker, Ausbildungsleiterin der Shell Rheinland Raffinerie. „Und für unsere Azubis ist es eine Ehrensache, ihre Flexibilität unter Beweis zu stellen und einen so direkten und wirksamen Beitrag zur Bewältigung der Corona-Pandemie zu leisten."

Eine Million Liter von LANXESS

Der Spezialchemie-Konzern LANXESS hatte für den guten Zweck die Spendierhosen an. Zehn Tonnen seines hochwirksamen Desinfektionsmittels Rely+On Virkon wurden Krankenhäusern, Behörden und öffentlichen Einrichtungen in 13 Ländern weltweit zur Verfügung gestellt. Das pulverförmige Produkt wird vor Ort in Wasser gelöst und reicht für eine Million Liter Desinfektionslösung. Damit lassen sich harte Oberflächen und Geräte, etwa in Krankenhäusern, desinfizieren.

„Wir wollen mithelfen, die weltweite Ausbreitung des Coronavirus einzudämmen. Mit unserem Desinfektionsmittel können wir dazu einen effektiven Beitrag leisten", so Anno Borkowsky, Vorstandsmitglied bei LANXESS. „Viele Menschen, etwa Mitarbeiter in Krankenhäusern, riskieren derzeit ihre eigene Gesundheit, um das Leben anderer zu retten. Auch sie wollen wir mit unserer Spende schützen."

In Deutschland geht ein Teil der Spende an das NRW-Gesundheitsministerium. Genauer gesagt gehen 100.000 Liter Desinfektionsmittel an die Corona-Stabsstelle des Ministeriums für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen. Von dort wird das Material an Krankenhäuser und andere öffentliche Einrichtungen in Nordrhein-Westfalen verteilt.

Auch das Kölner Unternehmen Klosterfrau Healthcare – also das frühere Klosterfrau Melissengeist – will in der Corona-Krise Desinfektionsmittel spenden. Das Traditionsunternehmen gibt insgesamt 500.000 Flaschen mit Handdesinfektionsmittel an die Landesregierung. Davon soll auch der stark von Covit-19 betroffene Kreis Heinsberg profitieren.

Heribert Eiden

Die Ausgangsbeschränkungen zeigen Wirkung, die Straßen Kölns sind leer.

Foto: © Daniel Berbig | Illustration: Re Gara

KURZE ATEMPAUSE

Profitiert das Klima vom Corona-Shutdown?

Pendlerströme bleiben aus, die Industrieproduktion liegt teilweise auf Eis, Büroräume sind verwaist. Die Umwelt sollte in der Corona-Krise eigentlich profitieren. Einen dauerhaften Effekt kann man aber wohl nicht erwarten.

Im Monat März gab es auf den Straßen NRWs so wenige Staus wie seit 50 Jahren nicht mehr. 75 Prozent weniger Staus gab es im Vergleich zum Vorjahreszeitraum. Wo weniger gefahren wird, gehen auch die Emissionen zurück. Satellitenaufnahmen, beispielsweise aus China und Italien, wo das öffentliche Leben noch stärker eingeschränkt wurde als in Deutschland, zeigen, dass deutlich weniger Emissionen durch den Verkehr entstanden sind. Auch in Deutschland gibt es erste Hinweise darauf, dass vor allem im März die Umweltbelastungen beispielsweise mit Stickoxid rückläufig waren. Vor allem Großstädte wie Düsseldorf, Essen, Köln oder Frankfurt wiesen im März basierend auf Satellitenaufnahmen der europäischen Raumfahrtorganisation ESA eine deutliche Abnahme der NO2-Belastung auf. Wie groß allerdings der Einfluss der Corona-Krise auf die Luftqualität und das Klima sein wird, lässt sich derzeit aber noch nicht genau absehen. Dennoch gilt: „Eine Reduzierung von Emissionen (durch weniger Verkehr und weniger Industrieprozesse) hat grundsätzlich immer einen positiven Effekt auf die Luftqualität und die Menge der Treibhausgase“, berichtet das Umweltbundesamt. Doch wird derzeit an anderen Orten deutlich mehr Energie benötigt als bisher, vor allem in den Privathaushalten, die derzeit häufig auch der Arbeitsplatz sind. Dadurch wird deutlich mehr Strom benötigt. Wichtig ist hierbei die Frage, wie der Strom erzeugt wird. Strom aus Braunkohle ist bekanntermaßen eine große Umweltbelastung, während Windkraft oder Sonnenenergie saubere Energiequellen sind. Mit dem Frühling werden im Rahmen der Landwirtschaft, die nur bedingt von der Corona-Krise betroffen ist, derzeit häufig Stoffe wie Ammoniak bei der Düngung der Felder eingesetzt. Dies ist eine Vorläufersubstanz des Feinstaubs, der über den Wind dann in die Städte transportiert wird.

Klimafrage steht derzeit im Hintergrund

Während noch im letzten Jahr Protestbewegungen wie „Fridays for Future“ regelmäßig von sich reden machten und die Politik stark unter Druck setzten, ist das Thema Klima aus der öffentlichen Debatte verschwunden. Doch haben die Klima- wie die Corona-Krise eine Gemeinsamkeit, den Grundsatz: „Listen to the science“ (Hört auf die Wissenschaft). Im Kontext Corona bedeutet dies, dass die politischen Entscheidungsträger auf den Rat von Virologen und Wissenschaftlern aus anderen Bereichen hören müssen, um eine Ausbreitung des Virus möglichst eindämmen zu können. Die Politik ist im ständigen Austausch mit den Experten zu Fragen, ob ein Mundschutz in öffentlichen Verkehrsmitteln oder beim Einkauf notwendig sind und welche Maßnahmen ergriffen werden müssen, um die Gesundheit der Bevölkerung zu schützen. Die Politik hört auf die Wissenschaft. Die Klimaprotester, die derzeit wegen der Kontaktsperren de facto eigentlich nicht auf die Straße gehen können, wünschen sich seit Jahren, dass die politischen Entscheidungsträger auch in der Klimafrage auf die Wissenschaft hören – bisher mit nur mäßigem Erfolg.

Nur ein kurzfristiger Effekt

Mit einer zunehmenden Lockerung der Einschränkungen durch die Corona-Krise werden auch der Pkw-Verkehr sowie der Energieverbrauch steigen, da Geschäfte, die vorher geschlossen waren, wieder öffnen dürfen. Laut Umweltbundesamt ist klar: „Wenn die Corona-Krise eine positi-

ve Auswirkung auf die Luftqualität oder den Ausstoß von Treibhausgasen haben sollte, wird dies ein kurzfristiger Effekt sein.“ Eine langfristige Verbesserung der Situation könne nur mit gezielter Klima- und Umweltpolitik realisiert werden, die Produktionsstrukturen, Infrastrukturen und Konsum- und Mobilitätsmuster nachhaltig und dauerhaft verändert. „Daher schlägt das Umweltbundesamt vor, Konjunktur-/Investitionspakete, die nach der Krise die Wirtschaft wieder in Gang bringen sollen, zu verbinden mit Nachhaltigkeitszielen wie Klimaschutz, Ressourcenschonung, Emissionsminderung und einer nachhaltigen Digitalisierung.“ In diese Richtung geht auch die Haltung des Leiters und Geschäftsführers des New Climate Institute aus Köln Prof. Niklas Höhne: „Wichtig ist es jetzt, wenn es darum geht, die Wirtschaft anzukurbeln, die richtigen Schritte zu tun und den Klimaschutz dabei nicht zu vergessen. Wir werden so viel Geld in die Hand nehmen bei den Konjunkturpaketen [...], da muss auch etwas für den Klimaschutz dabei sein, sonst wird es sehr schwierig“, sagte der Klimaforscher dem MDR.

Foto: © endstern – stock.adobe.com | Illustration: Re Gara

Klimagipfel verschoben

Während der Corona-Krise geht der Prozess der globalen Erwärmung weiter. Eigentlich sollte in diesem Jahr das Pariser Abkommen von 2015 im November in Glasgow auf den Prüfstand kommen. Doch wegen der Corona-Pandemie verschiebt sich die Klimakonferenz auf 2021. Schwierige Verhandlungen deuten sich an, doch es gibt auch einige Hoffnungsschimmer. Die EU will mit dem „Green Deal“ das darin festgelegte Ziel verfolgen, bis zum Jahr 2050 klimaneutral zu sein. Widerstand kommt dagegen vor allem aus Polen und Tschechien beispielsweise. Trotz der Corona-Krise möchte man aber am „Green Deal“ festhalten, auch wenn derzeit Prozesse wegen des Kampfes gegen die Pandemie verzögert werden. Im Hinblick auf die Klimakonferenz in Glasgow wird die gegenwärtige Krise einen großen Einfluss haben. Regierungen nehmen derzeit Milliarden in die Hand, um die Wirtschaft zu retten, die derzeit in vielen Teilen der Welt stillsteht. Vor allem kleine Nationen, die unter der Corona-Pandemie leiden, werden im Anschluss an diese Krise wohl kaum noch große finanzielle Spielräume für den Klimaschutz haben. Ein Hoffnungsschimmer bildet allerdings die Präsidentschaftswahl in den USA. Der derzeitige Präsident Donald Trump leugnet den menschengemachten Klimawandel. Mit einem neuen Präsidenten könnte sich die Haltung der Nation in dieser Frage wieder ändern.

Christian Esser

Die Corona-Krise verwandelte Kölns Innenstadt in eine "Geisterstadt".

Foto: © Daniel Berbig

AUTOKINO-RENAISSANCE

Kunst und Kultur in der Corona-Krise

Konzerte und Filmaufführungen in Autokinos wie dem Pop-up-Autokino "Car Watch" in Köln-Vogelsang sind in der Corona-Krise ein wiederbelebter Trend.

Foto: Car Watch Köln / Malte Schneider | Illustration: Re Gara

Theater- oder Opernbesuche, Stadionerlebnis und Liveshows in ausverkauften Arenen fallen wegen der Corona-Pandemie flächendeckend aus. Künstlern, Vereinen und Kultureinrichtungen entgehen täglich lebenswichtige Einnahmen. Doch mit kreativen Lösungen will sich Kunst und Kultur nicht vom Coronavirus davon abbringen lassen, den Menschen eine Freude zu machen.

Keine Festivals, kein Feuerwerk

Der Sommer ist normalerweise die Zeit, wo sich Tausende auf großen Feldern und Wiesen versammeln und sich auf Musikfestivals freuen. Doch in diesem Jahr wird daraus nichts. Auch in Köln gibt es zahlreiche Absagen für den Sommer. Eigentlich sollte am ersten Juliwochenende das beliebte Summerjam-Festival stattfinden. Doch das Festival muss seine 35. Auflage auf das Jahr 2021 verschieben. Vom 2. bis 4. Juli sollen dann internationale Künstler wie Shaggy, Milky Chance, Patrice oder Gentlemen interessierte Besucher unterhalten. Die Tickets für dieses Jahr behalten ihre Gültigkeit. Die Inhaber erhalten persönliche Benachrichtigungen. Der Vorverkauf für das Summerjam-Festival 2021 hat bereits begonnen.

Neben dem Summerjam-Festival werden auch die beliebten Kölner Lichter in diesem Jahr nicht wie üblich Mitte Juli Hunderttausende Schaulustige vor Ort und am Fernsehen begeistern. Ob die Veranstaltung komplett abgesagt werden muss oder zu einem späteren Zeitpunkt 2020 stattfinden kann, ist derzeit noch nicht bekannt.

Wann öffnen Kultureinrichtungen?

Aufgrund der Corona-Pandemie mussten in ganz Deutschland sämtliche Kultureinrichtungen wie Zoos, Freizeitparks oder Museen vorübergehend schließen. Diesen Einrichtungen entgeht durch fehlende Eintrittsgelder ein Großteil ihrer Einkünfte. Schon im Mai sollen zahlreiche Einrichtungen, auch Schwimmbäder, schon wieder öffnen können. Doch auch dann müssen die Abstandsregelungen eingehalten werden. „Große Führungen werden vorerst nicht möglich sein, ein individueller Besuch aber schon“, sagte NRW-Kulturministerin Isabel Pfeiffer-Poensgen dem Deutschlandfunk. Wie genau eine Öffnung der Museen möglich ist und welche Besuchsformen gestattet werden können, müssen aufgrund der unterschiedlichen Räumlichkeiten von Ort zu Ort die Kultureinrichtungen selbst festlegen. Der Schutz der eigenen Mitarbeiter und der Besucher muss beachtet werden. Begrenzte Zugangszahlen wären eine Möglichkeit, Besucherströme zu lenken. Laut Pfeiffer-Poensgen hätten viele Museen bereits Erfahrung mit dem Besuchermanagement im Zuge von Sonderausstellungen mit hohem Besucherandrang sammeln können. Hier könnten Museen sogar eine Vorreiterrolle einnehmen.

Künstler lange ohne Anspruch auf Soforthilfen

Freiberufler und Künstler hatten es in der ersten Phase der Corona-Krise in Deutschland besonders schwer. Zwar hatten Bund und Länder milliardenschwere Hilfsprogramme für die Wirtschaft zur Verfügung gestellt. Doch Künstler und Freiberufler, die zwar keine hohen Betriebskosten haben, finanzieren sich hauptsächlich über ihr Honorar. Doch Honorarausfälle konnten bei vielen Hilfsprogrammen nicht als Grund für Soforthilfen geltend gemacht werden. Konzert- und Eventabsagen führten bei diesen Menschen zu erheblichen Finanznöten. Doch können Kulturinstitutionen seit Ende April Honorare für Engagements zahlen, die wegen der Corona-Krise abgesagt werden mussten, sofern diese vom Bund gefördert wurden. Hier können nun Ausfallhonorare von 60 Prozent der eigentlichen Gage gezahlt

werden. Kulturstaatsministerin Monika Grütters mahnt aber eine möglichst einheitliche Lösung zwischen den Ländern an: „Jetzt ist es wichtig, dass alle Bundesländer ähnlich verfahren und es den von ihnen geförderten Kulturinstitutionen ebenfalls ermöglichen, Ausfallhonorare zu zahlen. Im Interesse der Künstlerinnen und Künstler brauchen wir eine möglichst einheitliche Regelung bei Bund, Ländern und Kommunen."

Bewegte Zeiten für Kölner Bands

Kultur findet in der Corona-Krise zunehmend im Internet statt. Bands streamen Konzerte direkt live im Internet, weil derzeit keine Zuschauer kommen können. Häufig werden diese Veranstaltungen gemeinsam mit Crowdfunding-Aktionen ausgerichtet, um Geld für die Künstler und ihre Crews zu sammeln. Podcasts und Videoinhalte werden zunehmend konsumiert. Doch es gibt auch viele Aktionen, die mittlerweile wieder offline stattfinden, so auch in der Domstadt. Köln hat wie wohl kaum eine andere Stadt auf der Welt eine ganz eigene Musikkultur mit zahlreichen überregional erfolgreichen Bands. Doch auch diese können während der Corona-Pandemie gar nicht oder nur eingeschränkt das Publikum begeistern. Die Kölsch-Rockbands lassen sich davon aber nicht unterkriegen. Die Band Kasalla hat ihr Stadion-Konzert zum Bandjubiläum um ein Jahr in den Juli 2021 verschoben. Brings sind bereits im April wieder auf die Bühne gegangen. Die Band tourt derzeit durch Autokinos mit Sondererlaubnissen der Kommunen, so beispielsweise im Autokino in Porz. Hupkonzerte anstatt Applaus, statt vollem Stadion nun 500 Autos mit Ton über die hauseigene Radiofrequenz. Veranstaltungen in Autokinos sind möglich, da die Besucher während der Vorstellung die Fahrzeuge nicht verlassen und somit die Abstandsregeln eingehalten werden können. Getränke und Snacks müssen sich die Besucher selbst mitbringen. Die im Vorfeld der Veranstaltung bestellten Konzertkarten werden durch die Scheiben des Autos gescannt. Das Autokino findet in der Corona-Krise besondere Beachtung. In Köln entstehen derzeit weitere Pop-up-Autokinos auf Zeit.

Einfach quergestellt

Da noch bis mindestens 31. August sämtliche Großveranstaltungen ausfallen müssen, möchten viele Ticketkäufer ihre Eintrittskarten erstattet haben. Ticketplattformen wie Eventim trifft die Welle an Festival- und Eventabsagen hart. Die Kunden pochen auf ihr Geld. Doch der Riese im Veranstaltungsmarkt stellt sich quer und weigert sich, den Ticketinhabern den Kaufpreis zu erstatten. Stattdessen werde Wertgutscheine als Alternative angeboten. Es geht um Milliardenbeträge, die an Kunden zurückgezahlt werden müssten. Rund 55.000 Veranstaltungen musste Eventim bereits verschieben. Die Verbraucherzentrale NRW geht bereits seit einigen Wochen gegen den Anbieter vor und versichert: Wer Tickets für einen bestimmten Termin gekauft hat, muss den Ersatztermin nicht akzeptieren und kann bereits gezahltes Geld zurückverlangen. Eine von der Politik ins Spiel gebrachte Gutscheinlösung, mit denen die Kunden zu einem späteren Zeitpunkt Konzert- oder Festivaltickets erwerben könnten, lehnt die Verbraucherzentrale NRW ab. „Dass nun die Bundesregierung die Verbraucher sogar verpflichten will, Gutscheinangebote zu akzeptieren und damit in schwierigen Zeiten auf eigene Geldmittel zu verzichten, halten wir für extrem unfair und lehnen diesen Lösungsvorschlag ab", äußerte sich Wolfgang Schuldzinski, Vorstand der Verbraucherzentrale NRW via Facebook.

Dreistufenplan

Die Bundesländer Nordrhein-Westfalen, Baden-Württemberg und Niedersachsen wollen bei der Rückkehr zur Normalität eine gemeinsame Linie gehen. In drei Stufen sollen die Einschränkungen durch den Coronavirus wieder gelockert werden. In der ersten Phase Anfang Mai sollen touristische Outdoor-Angebote wiedereröffnen. Zoos, Freizeitparks und Klettergärten sollen in dieser Phase wieder für Besucher geöffnet werden. Die Abstands- und Hygieneregeln müssen eingehalten werden. In einer weiteren Phase sollen dann wieder erste Gastronomiebetriebe wie Restaurants öffnen dürfen. Auch Ferienwohnungen und Hotels dürfen wieder eingeschränkt Besucher beherbergen. In der dritten Phase sollen dann Theater, Konzerthäuser, Kinos, Schwimmbäder und andere Kultureinrichtungen öffnen. In dieser Phase sollen dann auch die Beschränkungen für Hotels, wie begrenzte Gästezahlen, entfallen. „Zu welchem Datum die einzelnen Phasen beginnen, werden die Länder in Abstimmung mit dem Bund in Eigenverantwortung bestimmen", schrieben die drei Bundesländer in einer gemeinsamen Erklärung. Ob die anderen 13 Bundesländer sich ebenfalls an diesem Dreistufenplan orientieren werden, ist allerdings fraglich. Zwischen den einzelnen Bundesländern gibt es teilweise große Unterschiede. So sind in Berlin Zoos beispielsweise schon seit Ende April wieder offen.

Christian Esser

Foto: © georgejmclittle – stock.adobe.com | Illustration: Re Gara

Konzerte gibt es derzeit nur per Stream oder im Autokino.

UMSÄTZE GLEICH NULL

Messebauer Sebastian Deeg mitten im Krisenmanagement

Foto: Martin Steinbach | Illustration: Re Gara

Sebastian Deeg hat ein Corona-Ladenbau-Paket für seine Kunden entwickelt.

Alle Großveranstaltungen in Deutschland wurden wegen der Corona-Krise bis mindestens Ende August 2020 abgesagt. Das betrifft nicht nur Konzerte, Volksfeste und Fußballspiele, sondern auch Messen. Köln als Messestadt trifft diese Entscheidung der Bundesregierung besonders hart. Nicht nur die Koelnmesse selbst muss wirtschaftlich komplett umdenken, sondern auch alle am Messegeschäft beteiligten Unternehmen. Was es bedeutet, wenn ein siebenstelliger Jahresumsatz plötzlich auf null runterfährt, darüber sprach DIE WIRTSCHAFT mit Messebauer Sebastian Deeg.

„Ich bezweifle, dass in diesem Jahr überhaupt noch Messen stattfinden können", so die Einschätzung des Geschäftsführers von DEEG exhibition&more mit Sitz im Kölner Süden. Dennoch gibt er sich zuversichtlich und blickt nach vorn. „Unser Familienbetrieb ist gut aufgestellt. Wir haben solide gewirtschaftet und überleben dieses Jahr mit vielen Anstrengungen und Einsparungen auch ohne einen Euro Umsatz." Das Interview mit Sebastian Deeg findet per Videostream statt. Der Unternehmer sitzt wie gewohnt früh am Schreibtisch. „Das gibt mir Struktur", sagt der 36-Jährige. „Für mich ist jetzt nicht die Zeit, meinen Garten zu Hause umzugraben und abzuwarten. Ich arbeite mit meinem Team an Lösungen, wie es weitergehen kann."

Seit Aschermittwoch keine Messen mehr

Das Messebaugeschäft von DEEG exhibition&more kam bereits kurz nach Aschermittwoch im Februar zum Erliegen. „Wir sind freitags zur Messe ITB nach Berlin aufgebrochen und haben dort unsere Arbeit planmäßig erledigt", erzählt Sebastian Deeg. „Abends wurde die Messe dann abgesagt. Nach dem Abbau sind wir zurück nach Köln und das war das letzte Mal, dass wir eine Messe von innen gesehen haben." Seitdem hat sich viel verändert im Familienbetrieb Deeg. Bereits Anfang März sei Kurzarbeit angemeldet worden für die 13 Mitarbeiter, erinnert sich der Firmenchef. „Wir haben uns um Steuerrückzahlungen gekümmert, Soforthilfe beantragt und unsere Fahrzeuge stillgelegt. Alle Mitarbeiter konnten binnen weniger Tage aus dem Homeoffice arbeiten." Im Betrieb selbst ist es still geworden. „Wir haben das Tagesgeschäft von 100 auf ca. 20 Prozent runtergefahren", schätzt Sebastian Deeg. „Es finden noch kleine Lieferfahrten statt, aber die meiste Arbeit erfolgt derzeit digital. Was unser Warenwirtschaftssystem betrifft, werden wir auf jeden Fall gestärkt aus dieser besonderen Situation hervorgehen und durch jetzt erledigte digitale ‚Aufräumarbeiten' enorm Zeit sparen."

Höhen und Tiefen im Familienbetrieb

Der Familienbetrieb Deeg existiert seit über 70 Jahren und hat seitdem immer wieder Höhen und Tiefen erlebt. 1946 wurde der Betrieb von Großvater Wilhelm Johann Deeg (Jahrgang 1916) gegründet. „Es war Nachkriegszeit und da gab es einiges aufzubauen", erzählt Sebastian Deeg über die Anfänge. „Mein Großvater war viel mit Innenausbau beschäftigt. Er hat Spuren hinterlassen in Köln. So wurden zum Beispiel die Wandvertäfelungen an der Universität und im Historischen Rathaus einst von ihm eingebaut." Mit dem Messegeschäft in den ehemaligen Rheinhallen in Deutz, dem heutigen Sitz des TV-Senders RTL, sei es bereits Mitte September 1947 losgegangen. „Wir haben uns schnell einen soliden internationalen Kundenstamm aufgebaut sowie eine

Foto: Felix Mayr

Das war vor Corona. Viel Trubel am Messestand der FIFA, der von der Firma DEEG gebaut wurde.

eigene Produktionsstätte mit großem Lager und Fuhrpark. Das Geschäft florierte, mein Großvater beschäftigte 100 Mitarbeiter.“ Danach seien wirtschaftlich schwierige Jahre angebrochen. „Die Zeiten änderten sich, die Konkurrenz wurde stärker“, weiß Sebastian Deeg. „Nach einer Neugründung vor etwa fünfzehn Jahren sind wir mittlerweile eine gut aufgestellte mittelständische Firma mit vielen Subunternehmen und ca. 50 internationalen Messen im Jahr. Wir haben schon einiges erlebt. Also werden wir auch die bestehende Herausforderung rund um Corona meistern“, gibt sich Sebastian Deeg zuversichtlich.

Alle ziehen an einem Strang

Was dem Unternehmer derzeit die Kraft und Motivation gibt, jeden Tag in den fast leeren Betrieb zu fahren, ist der Zusammenhalt innerhalb des Teams. „Alle Mitarbeiter denken mit und suchen nach Lösungen, wie es weitergehen könnte. Jeder übernimmt Eigenverantwortung. Ich weiß jetzt schon, dass ich nach Corona viel beruhigter in den Urlaub fahren kann, wenn das irgendwann mal wieder ansteht.“ Auch finanziell ist es für den Firmenchef selbstverständlich kürzerzutreten. Während seine Mitarbeiter von Kurzarbeit betroffen sind, zahlt er sich nur 20 Prozent seines Gehalts aus. Er verspricht: „Und wenn es endlich wieder losgeht, werde ich Bonuszahlungen an mein Team leisten und dafür Investitionen zurückfahren. Außerdem steht ein gemeinsames Grillfest an, auch im Winter!“

Kleine Schritte zurück zur Normalität

Sebastian Deeg denkt positiv und lösungsorientiert. Er konzentriert sich gerade jetzt auf die positiven Seiten in der Krise. „Ich finde es großartig, wie aktiv die Politik geworden ist. Die wirtschaftliche Unterstützung in Deutschland ist wohl einzigartig auf der Welt, wie ich aus Gesprächen mit vielen internationalen Kunden weiß. Ich hoffe wirklich, dass wir bald einen Weg aus dem Schlamassel finden.“ Im Betrieb selbst sei glücklicherweise noch niemand erkrankt, so Sebastian Deeg. „Wenn das so bleibt, werden wir ab Mitte Mai wie geplant zu unseren Kunden in die Läden fahren, um Ladenbau-Dekorationen zu erledigen.“ Darüber hinaus habe sein Betrieb ein Corona-Ladenbau-Paket für Shopinhaber zusammengestellt. Sebastian Deeg: „Darin enthalten ist ein Trennwand-Konzept mit Laufweggestaltung und Desinfektionsmittelstationen.“

https://www.messebau-koeln.de/
https://www.deeg-more.de/

Einer der ersten Messestände der Firma DEEG auf der Koelnmesse in den 50er Jahren

Foto: © DEEG

Foto: Koelnmesse GmbH

Messestadt Köln

In Köln finden viele bedeutende Messen statt, allein 80 pro Jahr auf dem Gelände der Koelnmesse in Deutz, einem der größten Messestandorte in Europa. Von internationaler Bedeutung sind zum Beispiel die Anuga, die imm cologne, die Photokina, die Gamescom, die DMEXCO oder die FIBO. Fachbesucher aus dem In- und Ausland schätzen besonders die zentrale Lage der Koelnmesse. Die Autobahn ist einen Katzensprung entfernt und auch Übernachtungsmöglichkeiten gibt es reichlich.
Über die Stadt verteilt werden übers Jahr auch viele kleinere Messen an verschiedenen Standorten in der Domstadt ausgerichtet. Durch die Corona-Pandemie wurden alle Messen – ob groß oder klein – bis vorerst Ende August 2020 abgesagt. Lediglich die Gamescom soll in Teilen digital stattfinden.

Über DEEG exhibition&more

Das Familienunternehmen DEEG exhibition&more wurde 1946 gegründet und gehört damit zu den ältesten Messebauern in Köln. Neben dem Messebau wurde als zweites Standbein der Bereich Eventkommunikation professionell ausgebaut. Der Full-Service-Dienstleister mit über 70 Jahren Unternehmensgeschichte betreut nationale und internationale Messen genauso wie Festivals, Kongresse und angehende Ladner in puncto Ladenbau und Point of Sale. Die Firma realisiert zudem Sponsoringkonzepte auf unterschiedlichen Events.
Die Kunden stammen aus den unterschiedlichsten Branchen aus der ganzen Welt. Derzeit sind 13 Mitarbeiter bei DEEG exhibition&more beschäftigt, davon drei Azubis. Der Umsatz liegt im niedrigen, siebenstelligen Bereich und wuchs bis letztes Jahr zweistellig. Zum Betrieb gehören eine Lagerfläche von 1.000 qm und ein Büro von 200 qm. Geschäftsführend tätig in 2. Generation ist Ursula Deeg zusammen mit ihrem Sohn Sebastian Deeg in 3. Generation. Die Firma ist Mitglied im internationalen Messeverband IFES.
Das Thema Nachhaltigkeit liegt Geschäftsführer Sebastian Deeg sehr am Herzen. So wird bevorzugt der natürliche Wertstoff Holz beim Messebau eingesetzt. Auch die Einlagerung von individuellen Bauteilen sowie Messe-Systembauten zur Wiederverwertung sind im Unternehmensprozess vorgesehen, was in der Branche nicht zwangsläufig der Fall ist. Sebastian Deeg. „Wir sind als Branche nicht besonders grün, aber wir tun unser Möglichstes!“

KOMMENTAR

SCHWERE PRÜFUNG FÜR DIE WIRTSCHAFT

Ein Kommentar des Regionalvorsitzenden von „Die Familienunternehmer“ Metropolregion Köln Bonn

Foto: © Ingrun Sauer | Illustration: Re Gara

Olaf Ziegs, Regionalvorsitzender von „Die Familienunternehmer“ Metropolregion Köln Bonn, appelliert an die Politik, die Auswirkungen des Shutdowns für die Unternehmen und die dahinterstehenden Familien nicht zu unterschätzen.

Noch immer fühlt es sich an, als würden wir uns gerade in einem Film befinden, der einfach nicht enden will. Deutschland befindet sich nun bereits seit einigen Monaten im Ausnahmezustand. Das Coronavirus hat uns alle vollkommen kalt erwischt, wohl kaum jemand hat die jetzige Situation kommen sehen.

Anfang des Jahres hörten wir von dem Virus nur in den Nachrichten und es erschien weit weg, ohne großen Einfluss auf uns und unser Leben. Das ist jetzt ganz anders. Wir haben von den „Goldenen 2020ern“ geträumt, stattdessen erleben wir, erlebt vor allem die Wirtschaft, gerade eine der schwersten Krisen, die unser Land je erfahren hat.

Die Bundesregierung und die Länder haben schnell und vorbildlich reagiert. Es wurden Hilfspakete in Milliardenhöhe geschnürt und in einem beispiellosen Tempo verabschiedet. Die Fallzahlen der Corona-Infizierten in Deutschland sind hoch, aber es zeigt sich, dass unser Gesundheitssystem gut aufgestellt ist. Noch erleben wir keine Ausnahmezustände in den Krankenhäusern und laut Einschätzung der Experten wird uns das glücklicherweise erspart bleiben. Man kann in diesen Tagen mal wieder dankbar sein für die funktionierende Demokratie in unserem Land.

Dinge infrage zu stellen, muss erlaubt sein

Dennoch muss man Dinge infrage stellen dürfen. War die Verlängerung des Shutdowns tatsächlich notwendig? Sie tut auf mehreren Ebenen richtig weh. Auf persönlicher Ebene, aber auch auf wirtschaftlicher.

Wir alle haben die Osterfeiertage im kleinsten Familienkreis verbracht. Großeltern und Enkelkinder dürfen sich seit Monaten nicht sehen, Familien kämpfen zu Hause mit der Herausforderung, Homeoffice und Kinderbetreuung zu vereinbaren. Und auf wirtschaftlicher Ebene sehen zahlreiche Unternehmen ihre Existenz ernsthaft bedroht.

Eine Umfrage unseres Verbands „Die Familienunternehmer“ Mitte April hat ergeben, dass die Liquidität von 56 Prozent der befragten Unternehmen nur noch maximal drei Monate reicht. Nur 22 Prozent haben angegeben, ein Jahr durchzuhalten. Bei vielen Betrieben sind die Umsätze bereits dramatisch eingebrochen, da die Nachfrage fast vollständig zurückgegangen ist. Die Bundesregierung hat glücklicherweise relativ schnell auf unsere Forderung reagiert, Hilfskredite von bis zu 800.000 Euro mit einer 100-prozentigen Staatshaftung abzusichern. Auch die Laufzeiten der Kredite wurden verlängert. Dennoch bleibt die Frage, wie viele Unternehmen überhaupt in der Lage sein werden, das Geld zurückzuzahlen, und in welchem Zeitraum. Trotz der zurückgehenden Einnahmen bleiben große Kostenpunkte. Zahlreiche Betriebe haben bereits Kurzarbeit angemeldet, weil sie keinen anderen Ausweg sehen. Wir können nur immer wieder an die Politik appellieren, die Wirtschaft nicht zu vergessen und die Auswirkungen des Shutdowns für die Unternehmen und die dahinterstehenden Familien nicht zu unterschätzen. Der Mittelstand ist das Rückgrat der deutschen Wirtschaft und wir werden ihn auch in Zukunft brauchen.

Die Krise bringt auch Positives hervor

Wenn sich aus dieser schwierigen Zeit etwas Positives ziehen lässt, dann doch, dass wir alle zu viel mehr in der Lage sind, als wir vielleicht je gedacht haben. Wir stemmen plötzlich Dinge, die vor Corona unmöglich erschienen. Es gibt einen Zusammenhalt in der Gesellschaft, der hoffen lässt. Das erlebe ich insbesondere innerhalb unseres Verbands. Große und kleine Unternehmen treten gemeinsam und mit lauter Stimme auf, um sich Gehör zu verschaffen. Und es ist uns gelungen. Wir haben in kürzester Zeit Forderungen aufgestellt und sind damit durchgedrungen. Die zahlreichen Veranstaltungen, die das Verbandsleben in unserem Regionalkreis ausmachen, mussten wir aktuell absagen bzw. verschieben. Aber ich bin zuversichtlich, dass wir unsere Arbeit irgendwann wieder voll aufnehmen können – mit den nötigen Sicherheitsvorkehrungen. Wie immer freuen wir uns dann über neue Mitglieder und Interessierte.

Olaf Ziegs

Foto: © AA+W – stock.adobe.com | Illustration: ReGara

Streamingdienste sind Gewinner der Corona-Krise.

WENIGE KRISEN-GEWINNER

Corona legt die Wirtschaft lahm – es gibt aber auch Profiteure

Die Corona-Krise belastet die deutsche Wirtschaft enorm. Weit über 700.000 Unternehmen mussten Kurzarbeit einführen. Doch gibt es neben vielen Verlierern in der Krise auch einige Unternehmen, die derzeit ein wahres Hoch erleben, und das sind nicht nur Toilettenpapierproduzenten.

Deutschland bleibt zu Hause und arbeitet im Homeoffice. Viele Betriebe sind derzeit in ihrer Arbeit eingeschränkt. Durch die große Freizeit erleben vor allem Anbieter von Medieninhalten wie Streaming-Plattformen einen echten Boom, der sogar so groß ist, dass die Bildqualität häufig gedrosselt wird, um den Datenverbrauch nicht zu schnell in die Höhe schießen zu lassen. Doch gibt es auch hier Ausnahmen, wie beispielsweise den Anbieter DAZN, der sich auf Sportübertragungen spezialisiert hat. Der Sport ruht derzeit – eine große Belastung für den noch jungen Anbieter.

Medizintechnik im Höhenflug

Für die Versorgung der am Corona-Virus erkrankten Menschen braucht es viel Material, Schutzmasken für das Klinikpersonal und Desinfektionsmittel, und außerdem ist der Bedarf an Beatmungsgeräten enorm gestiegen. Der Lübecker Hersteller Drägerwerk kommt kaum noch hinterher. „Bei den Beatmungsgeräten ist die Nachfrage so groß, dass wir das Zehnfache produzieren könnten. Die Masken sind so gefragt, dass wir locker das Hundertfache verkaufen könnten“, sagte Vorstandsvorsitzender Stefan Dräger dem Spiegel. An der Börse sind zudem die Aktien der Unternehmen gefragt, denen derzeit die größte Chance zugesprochen wird, einen Impfstoff gegen den Corona-Virus zu entwickeln. Dazu gehören auch zwei Unternehmen aus Deutschland: Biontech aus Mainz sowie CureVac aus Tübingen. Im März schoss die Aktie von Biontech regelrecht durch die Decke und verdreifachte sich zwischenzeitlich sogar.

Onlinehandel profitiert teilweise

Wer sich mit seinem E-Commerce-Shop auf besonders gefragte Produkte spezialisiert hat, erlebt derzeit ebenfalls einen Höhenflug, wie beispielsweise windeln.de. Der Online-Anbieter war bereits von vielen abgeschrieben worden, doch durch die Corona-Krise und leere Regale in Supermärkten ziehen die Bestellungen derzeit wieder stark an und helfen dem Unternehmen, sich von der vorherigen Absatzkrise zu erholen. Doch nicht alle Onlineshops profitieren von der Krise. Da durch Kurzarbeitergeld viele User sparen müssen, fahren sie Bestellungen zurück. Lernplattformen wie Skills4school oder Sharezone haben hingegen in Zeiten von „Homeschooling“ einen besonders hohen Zulauf.

Startups bedroht

Für junge Unternehmen ist die Corona-Krise besonders gefährlich. Die Firmen haben keinerlei Rücklagen, da jeder eingenommene Euro zumeist direkt ins Wachstum refinanziert wird. Doch bleiben derzeit bei vielen Firmen die Aufträge aus oder die Arbeit muss ruhen. „2019 dürfte vorerst das letzte Rekordjahr für das europäische Start-up-Ökosystem gewesen sein“, glaubt Hubert Barth, Vorsitzender der EY-Geschäftsführung Deutschland. Investitionen blieben wegen der Pandemie aus, zudem sorgen massive Umsatzausfälle für eine große Belastung. Für Startups, die in der frühen Phase nur selten Gewinne einfahren und von Fremdkapital abhängen, ist das eine besonders große Gefahr. Die Branche stehe vor einer „existenziellen Herausforderung“. Doch auch unter den Startups gibt es einige Gewinner wie beispielsweise UVIS aus Köln. Die Gründerinnen Katharina Obladen und Tanja Nickel entwickeln Hygiene-Lösungen für Alltagsgegenstände, beispielsweise Rolltreppen, deren Handläufe als wahre Bazillenschleudern gelten. Dafür haben die Gründerinnen eine Lösung entwickelt, die längst weltweit eingesetzt wird. Aber auch lokal hat UVIS derzeit viele Aufträge. So setzt ein Kölner Supermarkt spezielle Beschichtungen mit einer Mischung aus Wasser und Titandioxid ein, um Keime auf den Handgriffen der Einkaufswagen abzutöten – vor dem Hintergrund, dass derzeit in jedem Supermarkt zwingend ein Einkaufswagen für den Einkauf zur besseren Einhaltung des Sicherheitsabstands benutzt werden muss, ist das eine besonders praktische Lösung.

Christian Esser

Foto: © Muenchbach – stock.adobe.com

Neuer ständiger Begleiter im Alltag: der Mundschutz.

ÄLTERE FÜHLEN SICH IM HOMEOFFICE WOHL

Viele Unternehmen setzen momentan verstärkt darauf, dass ihre Mitarbeiter von zu Hause aus arbeiten.

Foto: © Vadim Guzhva – stock.adobe.com | Illustration: Re Gara

Rund 67 Prozent der über 50-Jährigen gibt an, gut zu Hause arbeiten zu können.

Für die Mehrzahl der Angestellten bedeutet dies Neuland. Eine Studie kommt zu dem eher überraschenden Ergebnis, dass ältere Arbeitnehmer mit der neuen Situation besser parat kommen.

Ganz klar: Ohne dieses Virus wäre Deutschland nicht so schnell zu einem Platz für Heimarbeiter geworden. So allerdings passierte es, dass innerhalb kürzester Zeit in Deutschland Tausende von Beschäftigten aus der gewohnten Umgebung im Büro ins Homeoffice gewechselt sind – eine sinnvolle Maßnahme im Kampf gegen das Coronavirus. Doch nicht jeder kann zu Hause auf Anhieb gut arbeiten: Dies geht aus einer aktuellen Umfrage des Berliner Meinungsforschungsinstituts Civey hervor, das repräsentativ 2.500 Menschen in Deutschland, die im Homeoffice arbeiten, befragte.

Laut dem TÜV Rheinland als Auftraggeber der Studie kommen lediglich rund 60 Prozent aller Mitarbeitenden im Homeoffice gut klar, 17,5 Prozent dagegen eher schlecht und 10,3 Prozent sogar sehr schlecht. Gefragt wurden Beschäftigte, die derzeit im Homeoffice tätig sind, wie das Arbeiten zu Hause für sie funktioniert. Bemerkenswert sind die Ergebnisse der aktuellen Umfrage bezogen auf die Altersstruktur der Menschen, die im Homeoffice arbeiten: Rund 67 Prozent der über 50-Jährigen gibt an, gut zu Hause arbeiten zu können. Bei den 18- bis 29-Jährigen sind es dagegen nur 30,1 Prozent – und das, obwohl man gerade bei den Jüngeren eine deutlich höhere Affinität zu moderner Kommunikationstechnik vermuten würde. Dies kann durchaus als Überraschung gesehen werden.

Allerdings kommt es beim Arbeiten in den eigenen vier Wänden nicht nur auf die Performance des Computers oder stabile und schnelle Internetverbindungen an. Auch die räumlichen Voraussetzungen müssen stimmen. Ein separates Zimmer für die Arbeit daheim sollte ebenso vorhanden sein wie eine ergonomisch gestaltete Arbeitsplatzumgebung, in der Bestuhlung und Schreibtisch sowie gutes Licht und ein gesundes Raumklima selbstverständlich sind. Zudem haben Kinder im Haushalt Einfluss auf die Arbeitsqualität im Homeoffice: 53 Prozent mit Kindern geben an, gut zu Hause arbeiten zu können. Sind keine Kinder im Haushalt, steigt diese Quote auf 62,2 Prozent.

Die eigene Organisation der Arbeit ist wichtig

Eine besondere Rolle spielt im Homeoffice die eigene Organisation, die letztendlich dafür verantwortlich ist, dass erfahrene Mitarbeiter beim Arbeiten außerhalb des Unternehmenssitzes besser parat kommen. Jüngere Beschäftigte, beispielsweise Auszubildende oder Trainees, haben noch nicht die Erfahrung, um ihren Arbeitsalltag so zu organisieren, dass es perfekt und flüssig läuft. Iris Dohmen, die als Psychologin bei TÜV Rheinland Unternehmen und Organisationen verschiedener Branchen zu betriebspsychologischen Fragestellungen berät, kennt weitere mögliche Gründe, warum Jüngeren die Arbeit zu Hause möglicherweise schwerer fällt: „Insgesamt und damit auch im Beruf fehlt es jüngeren Menschen an Erfahrung im Umgang mit ungewohnten und schwierigen Situationen. Zudem nimmt die Fähigkeit, seine Arbeit selbst zu organisieren, im Lauf der Berufstätigkeit zu – Stichwort Arbeitsorganisation und Selbstmanagement.“ Dies führe dazu, dass mehr Ältere besser eigenständig arbeiten.

Gerade jüngere Mitarbeiter sind auf das Feedback ihrer Vorgesetzten angewiesen und wollen wissen, wo sie stehen. Doch allein im Homeoffice wird genau dieser Aspekt des Feedbacks und des Austauschs schwieriger. Konsequenz nach Ansicht der Expertin: „Gerade die Führungskräfte sind in schwierigen Zeiten gefordert. Feedback in Einzelgesprächen oder Chats – wo immer möglich – ist wichtig.“ Bei solchen Gesprächen sollte es nicht nur um die Arbeitsaufgaben gehen, sondern auch um das Befinden und weitere Fragen beispielsweise die Organisation oder den Arbeitsplatz betreffend.

Der Austausch mit Kollegen ist wichtig für den Teamspirit

Damit nicht genug: „Der Austausch im Team ist sehr wichtig, um die Situation der anderen kennenzulernen und den Teamspirit hochzuhalten“, so Dohmen weiter. Sind tägliche Teammeetings der Normalfall, können es in der neuen Situation möglicherweise anfangs auch zwei – jeweils vormittags und nachmittags – sein, dafür aber kürzer. Bei der Organisation des Austauschs sollte unbedingt auf die Bedürfnisse im Team eingegangen werden.

Heribert Eiden

UND WAS KOMMT NACH CORONA?

Sind Deflation, Inflation oder beides Folgen der Hilfsprogramme ?

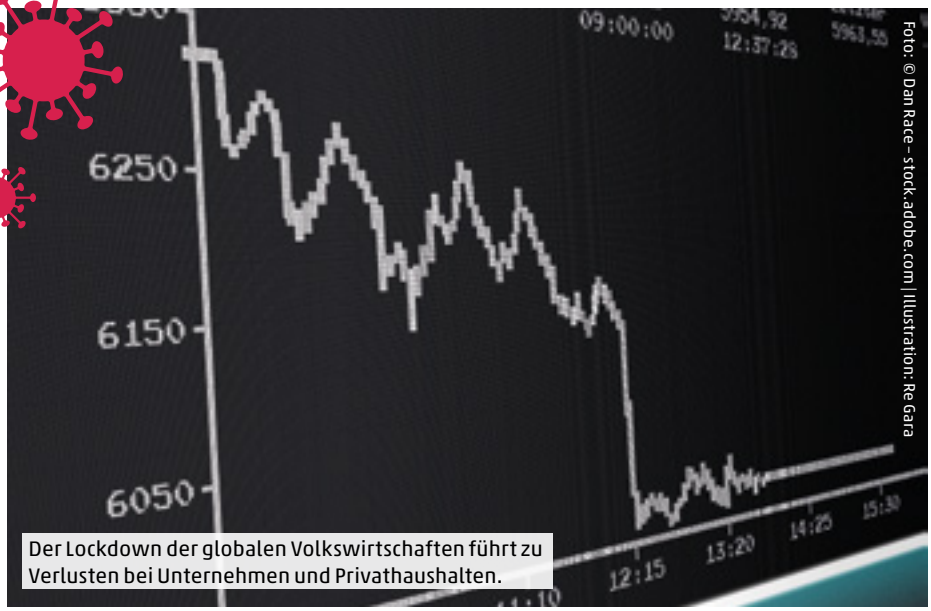

Foto: © Dan Race - stock.adobe.com | Illustration: Re Gara

Der Lockdown der globalen Volkswirtschaften führt zu Verlusten bei Unternehmen und Privathaushalten.

Die Regierungen und Notenbanken rund um den Globus fluten die Märkte mit Liquidität in bisher ungekannten Ausmaßen, um die strauchelnden Volkswirtschaften zu stützen. Fiskalpolitische Maßnahmen wie z. B. Leitzinssenkungen, Kaufprogramme von Anleihen bis hin zu Junkbonds durch die Notenbanken sowie günstige Sofortkredite für Unternehmen erhöhen die Geldmenge deutlich.

Was sind die kurz- und mittelfristigen Folgen dieser beispiellosen Geldschwemme? Gefühlsmäßig drängt sich ein Inflationsszenario in den Vordergrund. Vermutlich dürfte aber zunächst mit eindeutigen Preisrückgängen anstelle von Preisanstiegen gerechnet werden. Der breit angelegte Lockdown der globalen Volkswirtschaften hat heftige Verwerfungen zur Folge. Am offensichtlichsten zeigt sich dies durch den Ölpreisschock der letzten Wochen. Dieser spiegelt vorauseilend die einbrechende Nachfrage des Industrie-, Reise- und Automobilsektors weltweit wider.

Einkommensverluste führen zur Deflation

Das verarbeitende Gewerbe steht erstmals staatlich angeordnet weitgehend still, Arbeitnehmer in Europa werden auf breiter Front in Zeitarbeit geschickt oder verlieren sogar ihren Arbeitsplatz. Neben den Maßnahmen der Abschottung führt all dies zunächst zu einer grundsätzlichen Konsumzurückhaltung. Einkommensverluste bei Unternehmen und Privathaushalten führen in der Regel zur Reduzierung der Umlaufgeschwindigkeit, verbunden mit einem Nachfrageeinbruch und somit zu Deflation. Wer derzeit keinen Job hat oder zumindest befürchtet, bald arbeitslos zu werden, den veranlassen auch die Geldspritzen des Staates nicht dazu, zeitnah ein Auto oder eine Immobilie zu erwerben. Sinkende Suchanfragen bei Google für Miet- und Eigentumswohnungen seit März dieses Jahres lassen künftige Preisrückgänge vermuten. Mietausfälle durch Unternehmensinsolvenzen oder Liquiditätsengpässe setzen den Markt für Immobilien ebenfalls unter Druck.

Auch die in Deutschland tief verankerte Automobilindustrie möchte möglichst schnell den Absatz hochfahren, sitzt ohnehin auf hohen Lagerbeständen. Zudem stellt man sich zu Recht die Frage, ob eine globale Lieferkette über verschiedene Länder so einfach wieder anläuft, wenn der Stand der Infektionen und die darauf basierenden Maßnahmen je nach Land stark voneinander abweichen. In der Folge wird auch im Automobilsektor mit erheblichen Rabatten zu rechnen sein.

Wenn allerdings der Zeitpunkt kommt, an dem die Pandemie im Großteil der Welt deutlich abebbt und damit auch die Unsicherheiten verschwinden sowie volkswirtschaftliche Kapazitäten wieder in Richtung Normalbetrieb laufen, dürften sich die negativen Effekte an den Arbeitsmärkten langsam wieder neutralisieren. Als Folge sollte sich die Konsumneigung wieder merklich beleben, Nachholeffekte könnten die Preise zusätzlich treiben. Zusammen mit der erhöhten Geldmenge durch die verstärkte Kreditaufnahme von Unternehmen sollten mittelfristig inflatorische Tendenzen entstehen.

Staats- und Unternehmensschulden auf deutlich höherem Niveau

Anders als in der Finanzkrise 2008, in der die Liquidität nur den Banken zur Verfügung gestellt wurde, kommt sie dieses Mal direkt in der Realwirtschaft an. Darüber hinaus werden nach der Krise die Schulden der Staaten und Unternehmen ein deutlich höheres Niveau haben. Eine verstärkte Schuldenaufnahme über die Kapitalmärkte sowie die geschwächten Bonitäten können zu steigenden Zinsen führen, da die Investoren eine höhere Rendite verlangen, was ebenfalls preistreibend wirkt.

Mittelfristig ist es daher wahrscheinlich, dass sich durch die Folgen der Krise Inflationsdruck entwickelt. Dann bleibt abzuwarten, ob insbesondere die EZB in den hoch verschuldeten Ländern einen Anstieg der Zinsen dauerhaft unterbinden will und kann. Ein derartiger massiver und dauerhafter Eingriff in die Märkte, um die Zinsen niedrig zu halten, hat das Potenzial, das Vertrauen in Währungen auszuhöhlen und die Preise für Sachwerte wie Aktien und Gold stark anzutreiben. Den Notenbanken steht ein Drahtseilakt bevor. Unternehmer und Kapitalanleger sollten sich entsprechend positionieren!

Foto: Nicole Wahl

Gastautor: Maik Bolsmann, Geschäftsführer B&K Vermögen GmbH

ARBEITSRECHT IN DER CORONA-KRISE

In Zeiten von Corona ist auch aus arbeitsrechtlicher Sicht einiges zu beachten

Foto: © MQ-Illustrations – stock.adobe.com | Illustration: Re Gara

Kurzerarbeitergeld als Rettungsanker durch die Krise.

Die Corona-Krise beutelt die Wirtschaft. Der Shutdown und die damit verbundenen wirtschaftlichen Konsequenzen sind massiv. Diese jedenfalls im Rahmen der geltenden auch zum Teil brandneuen arbeitsrechtlichen Regelungen aufzufangen, leistet zumindest ökonomische Schadensbegrenzung. Der vorliegende Beitrag soll einen ersten Überblick über die drängendsten Fragen im Bereich des Arbeitsrechts liefern – vom Kurzarbeitergeld, Homeoffice bis zur Vergütung bei Kinderbetreuung.

Welche Unternehmen erhalten staatliche Unterstützung in Form von Kurzarbeit und wie lange kann die Kurzarbeitsphase dauern?

Grundsätzlich kann jedes Unternehmen Kurzarbeit beantragen, auch Kleinstbetriebe mit nur einem Mitarbeiter. Voraussetzung ist, dass 10 Prozent der Belegschaft vom vorübergehenden Arbeitsausfall betroffen sind. In großen Unternehmen kann sich der Schwellenwert auch nur auf eine Betriebsabteilung beziehen. Die maximale Bezugsdauer beträgt zwölf Monate. Die meisten Unternehmen beantragen derzeit Kurzarbeitergeld bis Ende des Jahres. Auch bei dem Umfang der Kurzarbeit bietet die gesetzliche Grundlage eine große Flexibilität; die Arbeitszeit kann um nur wenige Stunden reduziert bis zu komplett auf null gesetzt werden. Voraussetzung für die Bewilligung von Kurzarbeitergeld ist jedoch, dass ein nur vorübergehender Arbeitsausfall vorliegt. Hierzu müssen entsprechende Nachweise erbracht werden, was allerdings derzeit coronabedingt keine Schwierigkeiten bereiten dürfte.

Wie hoch ist das Kurzarbeitergeld?

Pauschal gesagt, beträgt das Kurzarbeitergeld 60 Prozent des bisherigen Nettoentgelts, bei unterhaltspflichtigen Arbeitnehmern 67 Prozent. Sofern Mitarbeiter nicht in Kurzarbeit „Null“ geschickt werden, sondern noch teilweise arbeiten, zahlt der Arbeitgeber für den zeitlichen Umfang, in dem die Mitarbeiter Arbeitsleistung erbringen, die normale Vergütung anteilig. Die Stunden des Arbeitsausfalls werden durch Kurzarbeitergeld bezuschusst. Was allerdings regelmäßig in der öffentlichen Kommunikation unter den Tisch fällt, ist, dass das Kurzarbeitergeld gedeckelt ist, weil die Beitragsbemessungsgrenzen in der Arbeitslosengeldversicherung in Bezug auf das bisherige Bruttoentgelt zur Anwendung kommen. Insofern haben Mitarbeiter mit höherem Einkommen oberhalb der Beitragsbemessungsgrenze besonders hohe finanzielle Einschnitte zu verzeichnen.

Gibt es Mitarbeiter, die vom Kurzarbeitergeldbezug ausgeschlossen sind?

Grundsätzlich ist Voraussetzung für den Bezug von Kurzarbeitergeld, dass der Mitarbeiter pflichtversichert ist und Beiträge in die Arbeitslosenversicherung einzahlt. Das ist nicht der Fall bei Rentnern, studentischen Aushilfen und geringfügig Beschäftigten. Zudem erhalten Mitarbeiter, die sich in einem gekündigten Arbeitsverhältnis befinden, kein Kurzarbeitergeld. Arbeitsunfähig erkrankte Arbeitnehmer erhalten während der Dauer der sechswöchigen Entgeltfortzahlung Kurzarbeitergeld, nach Ende der Lohnfortzahlung nicht mehr. Schließlich fallen auch Zeiten, in denen der Arbeitnehmer Urlaub in Anspruch nimmt, aus dem Kurzarbeitergeldbezug heraus, Urlaubstage sind in Höhe des regulären Entgelts zu vergüten.

Kann der Arbeitgeber die Kurzarbeit einfach anordnen oder ist eine Vereinbarung erforderlich?

Der Arbeitgeber benötigt in der Tat eine rechtliche Grundlage für die Einführung von Kurzarbeit und kann diese nicht einfach anordnen. In Betrieben, in denen ein Betriebsrat besteht, bedarf es einer Betriebsvereinbarung zur Einführung von Kurzarbeit. Mit Abschluss der Betriebsvereinbarung ist der Arbeitgeber dann berechtigt, die Kurzarbeit einzuführen. In betriebsratslosen Betrieben ist dagegen eine Vereinbarung mit jedem von Kurzarbeit betroffenen Arbeitnehmer erforderlich. Die jeweilige rechtliche Grundlage ist bei Antragstellung der Agentur für Arbeit nachzuweisen. Bei der Gestaltung sowohl der Betriebs- als auch der Einzelvereinbarung ist darauf zu achten, dass die Angaben hinreichend konkret sind. Wir sehen in der Praxis häufig eine pauschale Regelung, die den Arbeitgeber ermächtigt, Kurzarbeit einzuführen. Eine solche Formulierung genügt den Anforderungen nicht, vielmehr müssen Dauer und Umfang der Kurzarbeit sowie Verteilung der verbleibenden Arbeitszeit konkret geregelt werden. Andernfalls besteht das Risiko, dass Arbeitnehmer ihren vollen Vergütungsanspruch gegenüber dem Arbeitgeber behalten und

im Wege des Annahmeverzugs erfolgreich einklagen können.

Wie verhält sich der Urlaub zur Kurzarbeit? Kann der Arbeitgeber Urlaub anordnen? Kann der Arbeitnehmer genehmigten Urlaub absagen?

Grundsätzlich kann auch während der Kurzarbeit Urlaub in Anspruch genommen werden. Während des Urlaubs hat der Mitarbeiter Anspruch auf die volle Vergütung, Urlaubszeiten sind vom Kurzarbeitergeldbezug ausgenommen. Bereits beantragter und genehmigter Urlaub ist grundsätzlich zu nehmen, es sei denn, der Arbeitgeber stimmt einer Verschiebung ausdrücklich zu. Umgekehrt ist die Anordnung von Urlaub durch den Arbeitgeber nur in Ausnahmefällen zulässig, etwa, wenn der Urlaub sonst verfällt oder bei Betriebsferien. Im Zusammenhang mit dem Bezug von Kurzarbeit kann es sein, dass der Abbau von Resturlaub aus dem vorausgehenden Kalenderjahr erforderlich ist. Die Urlaubsthematik bedarf also einer besonderen Betrachtung. In der Praxis empfiehlt sich, für das laufende Kalenderjahr einen Urlaubsplan zu erstellen, um eine für Arbeitnehmer und Arbeitgeber verbindliche Planung zu ermöglichen.

Worauf ist beim Einsatz im Homeoffice zu achten? Wie verhält es sich mit dem Datenschutz? Wie soll mit Corona-Verdachtsfällen umgegangen werden?

Den Arbeitgeber treffen Schutzpflichten in Bezug auf die Vermeidung einer Infektionskrankheit. Deshalb darf er den Arbeitnehmer fragen, ob sich dieser in einem Risikogebiet aufgehalten oder Kontakt zu einer nachweislich positiv getesteten Person unterhalten hat. Eine Freistellung in Quarantäne bei begründetem Verdacht ist – unter Vergütungsfortzahlung – für die Dauer von zwei Wochen möglich. Besteht ein Tätigkeitsverbot nach dem Infektionsschutzgesetz, so besteht ein gesetzlicher Ersatzanspruch für die maximale Dauer von sechs Wochen, der in der Regel bei der Bezirksregierung zu stellen ist.
Lösung könnte die Arbeit im Homeoffice sein. Dies kann aber nicht einseitig angeordnet werden, sondern bedarf des Einverständnisses. Der Arbeitnehmer kann aber – bei objektiver erheblicher Gefahr für seine Gesundheit – ein Leistungsverweigerungsrecht in Bezug auf die Erbringung der Arbeitsleistung im Betrieb geltend machen. Sind im Betrieb beispielsweise positive Corona-Fälle zu verzeichnen, so ist zum Schutz empfehlenswert, keine weitere Arbeit im Betrieb anzuordnen. Verweigert der Arbeitnehmer seine Arbeitsleistung zu Recht, behält er seinen Vergütungsanspruch.
Auch im Homeoffice gelten die Arbeitsschutzvorschriften, einschließlich der Vorgaben der Arbeitszeit. Den Arbeitgeber trifft insoweit die Pflicht zu kontrollieren, dass diese nicht verletzt werden. Ereignet sich ein Unfall im Homeoffice, der im Zusammenhang mit der betrieblichen Arbeitstätigkeit steht, handelt es sich um einen Arbeitsunfall im Sinne der gesetzlichen Unfallversicherung. Die Kosten für die Einrichtung eines sicheren Homeoffice-Arbeitsplatzes trägt der Arbeitgeber. Umgekehrt ist der Arbeitnehmer gehalten, auch im Homeoffice die datenschutzrechtlichen Vorgaben zu beachten. Dritte, also auch Familienangehörige, dürfen keinen Zugriff auf dienstliche Informationen erhalten. Dies betrifft vor allem den Einsatz von IT. Diese sind mit einem Passwort zu schützen und Unterlagen einzuschließen; der Einsatz privater E-Mail-Adressen ist zu untersagen. Ebenso sollte bei Alexa die Mithörfunktion ausgeschaltet werden. Die Entsorgung dienstlicher Unterlagen ungeschreddert über den Hausmüll muss unterbleiben.

Fallstricke bei der Beantragung von Kurzarbeitergeld müssen gemieden werden.

Foto: © Stockfotos-MG – stock.adobe.com

Wann besteht ein Anspruch auf sog. Notbetreuung im Kindergarten/in der Schule? Besteht ein Vergütungsanspruch, wenn Kinder betreut werden müssen und die Arbeitsleistung deshalb nicht wie gewohnt erbracht werden kann?

Eine besondere Belastung stellt die Betreuung von Kindern dar, die nunmehr nicht mehr Kindergarten oder Schule besuchen können. Die Verantwortung hierfür trifft grundsätzlich die Eltern. Diese haben allerdings entweder einen Anspruch auf unbezahlte Freistellung oder sogar bei einer zeitlichen Begrenzung auf Vergütung (Faustformel 5–10 Tage). Dabei darf die Geltung von § 616 BGB aber nicht vertraglich ausgeschlossen sein. Glücklich sind diejenigen Mitarbeiter, die eine Notbetreuung in Anspruch nehmen dürfen. Dies sind solche, die in Branchen arbeiten, die „systemrelevant“ sind, die also in kritischen Infrastrukturen arbeiten (z. B. Gesundheitswesen, Polizei, Feuerwehr, Justiz, Supermarkt). Das ist mittlerweile in NRW zu weiten Teilen möglich, wenn lediglich ein Elternteil in der sog. kritischen Infrastruktur tätig ist und wenn die Betreuung durch den anderen Elternteil nicht sichergestellt werden kann.

Foto: Jörg Modrow / Luther Rechtsanwaltsgesellschaft mbH

Foto: Jörg Modrow / Luther Rechtsanwaltsgesellschaft mbH

Gastautoren: Dr. Eva Rütz und Stefanie Prehm, Rechtsanwältinnen bei Luther Rechtsanwaltsgesellschaft mbH

COACHING IN CORONAZEITEN

In Zeiten von COVID-19 bietet sich ein Coaching für Mitarbeiter an.

Foto: © fizkes – stock.adobe.com

Erfolgreiches Coaching ist auch per Videochat problemlos möglich.

Damit es für die Zukunft gerüstet ist, können Coachingmaßnahmen ein Unternehmen voranbringen. Ob Einzel- oder Teamcoaching: Es motiviert die Angestellten und stärkt persönliche Kompetenzen. Im Mittelpunkt steht dabei die Bewältigung des beruflichen Alltags.

Anders als zum Beispiel auf berufliche Weiterbildung haben Beschäftigte auf Coaching keinen gesetzlichen Anspruch. Aber Coaching ist ein wichtiges Instrument, um Mitarbeiter auf unterschiedlichen Feldern zu stärken. Dabei handelt es sich nicht um eine klassische Unterrichtssituation. Vielmehr unterstützt ein Coach den Coachee – also denjenigen, der ein Coaching in Anspruch nimmt – dabei, für bestimmte (Problem-)Situationen eigene Lösungsvorschläge zu erarbeiten.

Übersetzt aus dem Englischen bedeutet Coach so viel wie Kutsche. Der Mann auf dem Kutschbock, der die Pferde zu leiten, ihnen den Weg zu weisen und zu betreuen hat, wurde im Laufe der Zeit auch als Coach, also Kutscher, bezeichnet. Später hielt der Begriff Einzug in den Spitzensport. Teamsport wie American Football, Basketball oder auch die intensive Betreuung von Einzelsportlern oblag im englischen Sprachraum dem Coach. Heute ist das Wort Coach in der Arbeitswelt allgegenwärtig.

In den USA diente Coaching der Karrieresteigerung

Mitte der 1980er-Jahre wurde Coaching in den USA vor allem zur Karrieresteigerung eingesetzt. Manager in erster Linie aus der mittleren Führungsebene griffen dabei ambitionierten Nachwuchskräften unter die Arme, um sie für kommende anspruchsvolle Aufgaben zu formen. Man könnte auch sagen, dass diese Coaches eine Art Mentoring-Funktion hatten.

Auch in Deutschland wurde erkannt, wie diese Art von Hilfestellung einem Unternehmen zugutekommen kann. Allerdings war hierzulande eher das Topmanagement in das Coaching eingebunden. Heute kommen die Coaches von außen ins Unternehmen. Dabei ist der Coach vor allem eins eben nicht: Unternehmensberater. Er bietet keine Lösungsvorschläge für angeschlagene Unternehmen und ist kein Feuerwehrmann in der Krise – von der momentan ja überdurchschnittlich viele Unternehmen betroffen sind. Vielmehr leitet er seine Klienten im persönlichen Gespräch an, eigene Wege zur Lösung bestimmter Problemstellungen zu finden. Die Themen können dabei so vielfältig wie die Arbeitswelt sein. Fragen zur kompetenten Führung von Mitarbeitern, zur Zusammenarbeit und zur klaren und deutlichen Kommunikation können ebenso im Mittelpunkt stehen wie die Weiterentwicklung von individuellen oder kollektiven Lern- und Leistungsprozessen hinsichtlich primär beruflicher Anliegen.

Die Selbstreflexion des Coachees steht im Vordergrund

Beim Coaching steht die Selbstreflexion des Coachees im Vordergrund. Seine eigenen Kompetenzen und Fähigkeiten richtig einzuschätzen, seine Perspektiven zu definieren und Potenziale auszuschöpfen ist Ziel der intensiven Gespräche. Dem Coach kommt dabei die Rolle des Prozessbegleiters zu. Aber auch dem Erhalt der Leistungsfähigkeit und damit einhergehend der Verbesserung der beruflichen Situation kommt eine besondere Bedeutung zu.

Bei bestimmten Problemstellungen kann ein Coach durchaus auch als Berater fungieren und zu einzelnen Punkten Stellung beziehen. Er ist aber keinesfalls psychotherapeutisch tätig, sondern beschäftigt sich mit gesunden Menschen. Medizinische Indikationen gehören ganz klar in die Hände entsprechender Experten.

Coaching als Oberbegriff für eine Reihe unterschiedlicher Dienstleistungen

Mittlerweile entpuppt sich Coaching im täglichen Gebrauch als Oberbegriff für eine große Bandbreite unterschiedlicher Märkte. Begriffe wie Management-, Karriere- und Business-Coaching werden vermengt mit dem eher privat ausgerichteten Life Coaching, der Lebensberatung

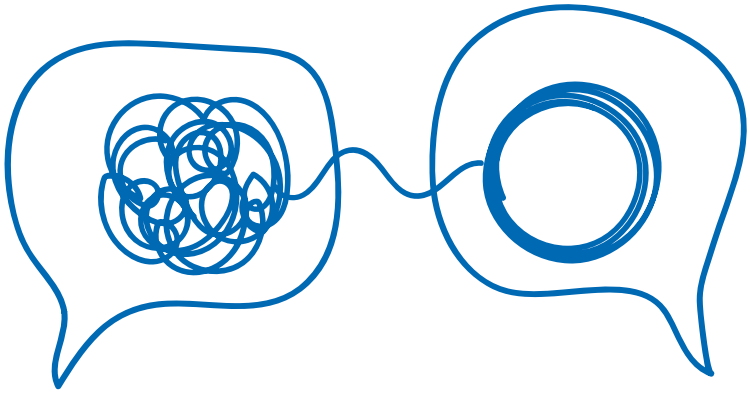

Illustration: © tomozina1 – stock.adobe.com

oder dem Kommunikationstraining. Wer also nach dem passenden Coach sucht, sollte sich vorab intensiv mit dem Thema auseinandersetzen. Übrigens ist der Begriff Coaching in Deutschland in keiner Weise geschützt.

Den gegenwärtigen Herausforderungen entsprechend wurde im April 2020 aus einer bislang informellen Interessengemeinschaft heraus auf unkonventionelle Weise via Videokonferenz der Coaching-Dachverband Roundtable Coaching (RTC) gegründet. Dieser Zusammenschluss von aktuell sieben Verbänden mit insgesamt rund 6.500 zertifizierten Coaches zielt darauf, fortan erste und entscheidende Anlaufstelle für Fragen der Standardisierung im Coaching zu sein. Der RTC macht es sich zur Aufgabe, die Branche zu professionalisieren und einheitliche Qualitätsstandards zu definieren. „Wir haben den Dachverband für die Coachingprofession gegründet, um höchste Qualitätskriterien verbindlich in die Branche zu integrieren. Allerdings finden sich gemeinsame Standards nicht von selbst – der RTC ist für hochwertige Konsensentscheidungen essenziell. Nur mit allgemeingültigen Standards, welche beispielsweise die Zertifizierung betreffen, können wir Coaching weiter voranbringen“, erklärt Lutz Salamon, Vorsitzender des RTC.

Heribert Eiden

Anzeige

VIRTUELLES COACHING MIT AVATAREN

Die gemeinsame virtuelle Arbeit mit Avataren wirkt nicht nur in der Krise

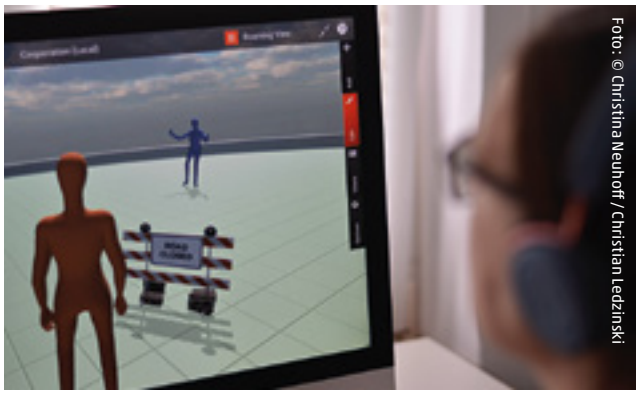

Foto: © Christina Neuhoff / Christian Ledzinski

Corona hat viele ins Homeoffice gebannt und wir werden auch nach der Krise eine deutliche Zunahme virtueller Zusammenarbeit sehen. Verteilte Zusammenarbeit im Team birgt Herausforderungen, nicht nur für Neulinge. Teams müssen Wege finden, sich effizient abzustimmen, gemeinsam Perspektiven und Lösungen zu entwickeln, auch ohne die üblichen und vertrauten Methoden oder Signale.

Doch nicht immer ist online nur notgedrungen „2. Wahl“. Manches geht virtuell sogar besser. Während digitales Lernen vielerorts normal geworden ist, ist virtuelles Coaching oft noch neu. Avatarbasiertes Coaching ermöglicht das gemeinsame Überprüfen von Annahmen und Erforschen von Herausforderungen auf eine zugleich einfache wie vielschichtige Weise. Das bringt besonders schnell wesentliche Einsichten und neue Perspektiven hervor. Als Teil von Teamentwicklungsprozessen oder punktuell in Meetings eingesetzt, bietet die gemeinsame Arbeit mit Avataren in einer immersiven, virtuellen 3-D-Welt Teams und Einzelpersonen im Wandel großes Potenzial, nicht nur in der Krise.

gedankenRAUM +

Mit Klarheit, Kraft und Kompass
durch den Wandel

christinaneuhoff
Avatar-basiertes Coaching
für virtuelle Teams.

hello@christinaneuhoff.com • 0221 / 5000671
50735 Köln • www.christinaneuhoff.com

UMSATZSTEUER-ANPASSUNGEN

Veränderungen und neue Vergünstigungen bei der Umsatzsteuer

Foto: © nmann77 – stock.adobe.com

Augenmerk auf zahlreiche Veränderungen bei der Umsatzbesteuerung richten.

Das neue Jahr hat so manche umsatzsteuerliche Veränderung gebracht. Unter anderem sind die Voraussetzungen für die steuerfreie innergemeinschaftliche Lieferung in der Europäischen Union verändert worden. Zugleich wurden auch neue Vergünstigungen eingeführt.

Nach der Lohnsteuer ist die Umsatzsteuer die zweitwichtigste staatliche Einnahmequelle. Sie betrug 2018 rund 235 Milliarden Euro. Das ist einer der Gründe, weshalb die Finanzbehörden stark die Erfüllung aller umsatzsteuerlichen Pflichten verfolgen. Und für Unternehmen entstehen dabei auch immer wieder neue Herausforderungen, denn der Gesetzgeber führt regelmäßig umsatzsteuerrechtliche Änderungen ein – so wie auch für das Jahr 2020. Vor allem aus dem Gesetz zur weiteren steuerlichen Förderung der Elektromobilität und zur Änderung weiterer steuerlicher Vorschriften ergeben sich weitreichende Anpassungen.

Umsetzung der Quick Fixes

Unter anderem ist nun die Umsetzung der sogenannten Quick Fixes in das nationale Umsatzsteuerrecht abgeschlossen. Diese Maßnahmen gehören zur großen Mehrwertsteuerreform, die sukzessive bis 2022 die europaweit geltende Mehrwertsteuersystemrichtlinie ändert. Mit den Quick Fixes werden die umsatzsteuerlichen Vorgänge für innergemeinschaftliche Lieferungen, die Konsignationslagerregelung und Reihengeschäfte überarbeitet.

Die Voraussetzungen für die steuerfreie innergemeinschaftliche Lieferung werden dabei verschärft. Die Verwendung einer ausländischen Umsatzsteuer-Identifikationsnummer durch den Leistungsempfänger wird materiell-rechtliche Voraussetzung für die Steuerfreiheit der innergemeinschaftlichen Lieferung. Die Mitteilung der ausländischen Umsatzsteuer-Identifikationsnummer an den leistenden Unternehmer kann lediglich bis zum Beginn der Lieferung erfolgen.

Ebenso muss der Unternehmer seiner Pflicht zur Abgabe der Zusammenfassenden Meldung nach § 18a UStG für eine steuerfreie innergemeinschaftliche Lieferung nachkommen. Zugleich gilt aber auch: Die Lieferung soll nach einer Information der EU-Kommission so lange steuerfrei sein, bis die Finanzverwaltung einen Verstoß gegen die Meldepflicht feststellt.

Ermäßigter Steuersatz im Fernverkehr

Auch im Rahmen des Klimaschutzgesetzes 2030 werden umsatzsteuerliche Veränderungen eingeführt. Zur Förderung der Mobilität wird der ermäßigte Steuersatz nach § 12 Abs. 2 Nr. 10 UStG auf den gesamten Schienenbahnverkehr erweitert. Damit unterliegt auch der Fernverkehr der Deutschen Bahn, von Flixtrain und anderen Anbietern im Bahnfernverkehr seit dem 1. Januar 2020 dem ermäßigten Steuersatz. Für den Fernbusverkehr liegt bislang keine entsprechende Regelung vor.

Weitere umsatzsteuerliche Entlastungen sind die Steuerermäßigung auf sieben Prozent für E-Books und E-Papers und für Erzeugnisse zum Zwecke der Monatshygiene. Ebenso kommt es zu einer Erweiterung des Reverse-Charge-Verfahrens auf die Übertragung von Gas- und Elektrizitätszertifikaten.

Änderungen bei Neu- und Kleinunternehmen

Es kommt aber auch zu Vereinfachungen durch das Bürokratieentlastungsgesetz III. Unternehmer, die ihre unternehmerische Betätigung neu aufnehmen, müssen ab 2021 nicht mehr zwangsläufig monatliche Umsatzsteuer-Voranmeldungen abgeben, sondern die Steuerlast des Gründungsjahres schätzen und im Folgejahr die im Erstjahr gezahlte Steuer in eine Jahressteuer umrechnen. Zudem gilt die Kleinunternehmerregelung ab 2020 bis zu einem Vorjahresumsatz von 22.000 Euro. Bisher galt hierfür eine Obergrenze von 17.500 Euro.

Der Unternehmer hat – unabhängig von der Abgabe der Umsatzsteuer-Voranmeldungen – nach amtlich vorgeschriebenem Datensatz durch Datenfernübertragung eine Jahressteuererklärung zu übermitteln. Die Abgabefrist für die Steuererklärung endet – seit den Veranlagungszeiträumen ab 2018 – gem. § 149 Abs. 2 AO regelmäßig sieben Monate nach Ablauf des Besteuerungszeitraums (der 31. Juli 2020 für die Erklärungen für 2019).

Damit verlängert sich auch die Frist zur Ausübung von Wahlrechten bezüglich der Zuordnung von bezogenen Leistungen zum Unternehmens- bzw. Privatvermögen. Bei gemischt genutzten Leistungen muss die volle oder teilweise Zuordnung zum Unternehmensvermögen bis zum Ablauf der gesetzlichen Abgabefrist für die Jahressteuererklärung gegenüber der Finanzverwaltung erklärt werden.

Für Unternehmer stellen sich daher regelmäßig wichtige Fragen beim Umgang mit ihren umsatzsteuerlichen Pflichten, die sie nicht gering schätzen sollten. Die Anforderungen in der Praxis sind hoch und verändern sich laufend – zum Nachteil, aber auch zum Vorteil der Steuerpflichtigen.

Foto: HMK

Gastautorin: Sophia Neuhaus, Steuerberaterin bei HMK Dipl.-Kfm. Hans M. Klein + Partner mbB

GERINGER ALS ERWARTET

Stadt Köln: über 100 Millionen weniger Schulden als kalkuliert

Foto: © TTstudio – stock.adobe.com

2019 machte die Stadt Köln deutlich weniger Schulden als erwartet.

Der Jahresabschluss 2019 der Stadt Köln weist ein deutlich geringeres Defizit aus, als ursprünglich kalkuliert wurde. Das Haushaltsdefizit im Jahr 2019 betrug anstelle von geplanten 137 Millionen lediglich 30 Millionen Euro. Im Jahr 2018 schloss die Stadt Köln noch mit einem Defizit von 83 Millionen Euro ab.

Ungewöhnlich früh im Jahr stellte die Stadt Köln den Jahresabschluss für das vorangegangene Jahr vor. Dies wurde durch die Umstellung der Rechnungslegung auf das Neue Kommunale Finanzmanagement möglich. „Dass dies – trotz der zusätzlichen Belastungen durch Corona – gelungen ist, ist Ergebnis einer gemeinsamen Kraftanstrengung in der gesamten Verwaltung und ich freue mich sehr darüber“, so Stadtkämmerin Prof. Dr. Dörte Diemert. Das Ergebnis des Jahresabschlusses für 2019 profitiert durch verschiedene Effekte beispielsweise durch den Abbau von Steuerrückständen, durch höhere Schlüsselzuweisungen und höhere Einnahmen aus der Einkommenssteuer.

Millionenschwere Mehrerträge

Der Haushalt der Stadt Köln konnte vor allem durch die Mehrerträge aus der Kulturförderabgabe profitieren. Allein hier wurden 29 Millionen Euro mehr erzielt als kalkuliert. Der Zuwachs des Gemeindeanteils aus der Einkommenssteuer brachte zusätzliche 16 Millionen Euro ein. Durch höhere Schlüsselzuweisungen im Rahmen des kommunalen Finanzausgleichs konnte ein Plus von 22,6 Millionen Euro verbucht werden. Die Stadt Köln musste aber auch in einigen Bereichen unerwartet mehr Geld ausgeben. Nach Tarif- und Besoldungsanpassungen musste die Stadt 57,1 Millionen Euro mehr für Personal und Versorgungsaufwendungen veranschlagen. Ebenfalls negativ schlagen Rückstellungen in Höhe von 14,7 Millionen Euro für den Grundwasserschaden in der Fuggerstraße in Porz zu Buche. Der vom Rat beschlossene Ausstieg aus dem Ausbau des Godorfer Hafens musste im Jahresabschluss mit zusätzlichen 9,8 Millionen Euro verbucht werden. Die Verwaltung der Stadt Köln bewertet das finanzielle Ergebnis für 2019 als positiv. Doch wird sich der positive Trend der vergangenen Jahre für die kommenden Jahre nicht fortsetzen.

Gutes Ergebnis, finsterer Ausblick

„Mit dem Jahresabschluss 2019 haben wir ein sehr gutes Ergebnis erzielt. Es zeigt, dass wir auf dem richtigen Kurs sind und dass der für 2022 eingeplante Haushaltsausgleich schon in greifbare Nähe gerückt ist. Für die Zukunft wird es nun ganz entscheidend darauf ankommen, wie heftig und wie lange die Corona-Krise unseren Haushalt durcheinanderwirbelt – und welche Hilfen die Stadt bei der Bewältigung der finanziellen Folgen dieser Pandemie erwarten kann“, sagte Stadtkämmerin Prof. Dr. Dörte Diemert. Die Verwaltung der Stadt Köln bewertet das Ergebnis des Jahresabschlusses 2019 insgesamt als positiv. Welche finanziellen Auswirkungen die Corona-Pandemie auf den Jahresabschluss für das laufende Jahr hat, ist derzeit noch gar nicht absehbar. In diesem Zuge forderte Oberbürgermeisterin Henriette Reker erneuert einen Schutzschirm auch für Kommunen: „Wir tun alles, um während der Corona-Pandemie die Gesundheit der Menschen zu schützen und ihre Versorgung in wichtigen Bereichen zu sichern. Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter geben ihr Bestes, um diese Krise zu meistern. Gleichzeitig führt die Pandemie zu ganz erheblichem Mehraufwand und Einbrüchen zum Beispiel bei der Gewerbesteuer und auch den anderen Steuerarten und der Kulturförderabgabe. Ich setze darauf, dass uns Bund und Land mit diesen nicht planbaren Lasten nicht alleinlassen, sondern echte und wirksame Hilfen auch für die Kommunen auf den Weg bringen. Gleiches gilt für unsere kommunalen Unternehmen, die die grundlegende Infrastruktur einer Stadt sicherstellen.“ Für den Haushalt 2020 sind in vielen Bereichen erhebliche Ausfälle beispielsweise aus der Gewerbesteuer zu erwarten. Ausgaben für kommunale Einrichtungen wie Theater, Bäder oder Museen laufen weiter, können in der jetzigen Krise aber kaum noch Einnahmen verbuchen. Zudem werden Sozial- und Gesundheitsausgaben steigen.

Christian Esser

Foto: © VRD – stock.adobe.com

PODCASTS AUS KÖLN

Das Trendmedium wird immer beliebter

Foto: © LIGHTFIELD STUDIOS – stock.adobe.com

Auch in Kölner Büros werden Podcasts zu vielen verschiedenen Themen aufgenommen.

In den USA geboren, erfreuen sich Podcasts auch in Deutschland wachsender Beliebtheit. Was vor ca. 15 Jahren als reines Unterhaltungsformat „Marke Eigenbau" begann, hat sich zum trendigen Marketing-Instrument gemausert. Viele Unternehmen und Startups nutzen das Audio-Tool mittlerweile zur Produktion von relevanten Inhalten für ihre ganz spezielle Zielgruppe. Ob Bildung, Unterhaltung, Kirche, Sport oder Gastronomie – auch in Köln werden die unterschiedlichsten Podcasts produziert.

Eine Stunde History

Deutschlandfunk Nova bietet eine ganze Reihe von interessanten Podcasts an, darunter „Eine Stunde History". Alle Folgen kann man sich jederzeit on demand im Netz anhören. Produziert wird am Raderberggürtel; jede Woche geht es um ein anderes Thema. Die Inhalte sind breit gefächert: Mal steht Musiklegende Bob Marley im Fokus, ein anderes Mal Karl der Große, die Entstehung des Buddhismus, Apartheid in Südafrika oder Genforschung im Jahr 2000. Von den Autoren wird das Gestern mit dem Heute sehr professionell in Verbindung gebracht. Es wechseln sich Interviews, Einspieler und Erzählsequenzen ab. Die Stunde vergeht wie im Flug.

www.deutschlandfunknova.de

Kölner Dom

Das Kölner Wahrzeichen ist längst multimedial vernetzt. Darum kümmert sich das Team des Domradios. Es gibt auch ein großes Angebot an Podcasts. So können sich Interessierte aus aller Welt beispielsweise in 15 Folgen durch den Dom hören, vom Hauptportal bis zum Hochaltar. In dem Format „Kirche2Go" wird Theologie für Einsteiger vermittelt. In „Kopfhörer" kommen herausragende Wissenschaftler zu Wort, die in Akademien und Bildungswerken Fragen des Glaubens und der Welt erläutern. Gerade in Krisenzeiten ist das Domradio mit seinen Angeboten stark gefragt. „Unsere Zugriffszahlen haben sich seit der Coronakrise teilweise verfünffacht", so Geschäftsführer Carsten Horn.

www.domradio.de

Küchenfunk

Wer Kölner Köchen beim Fachsimpeln zuhören will, ist beim Küchenfunk genau richtig. Hier unterhalten sich in der Regel die Kölner Köche Christian Lersch (küchenjunge.com) und Martin Block (baconbakery.de) übers Kochen, Essen und darüber hinaus alles, was mit Lebensmitteln und deren Zubereitung zu tun hat. Von Zeit zu Zeit sind auch Kölner Gastronomen als Interviewpartner zu Gast. Die Podcaster orientieren sich auch an aktuellen Begebenheiten, wie beispielsweise der Coronakrise, die vielen Gastronomen in Köln arg zu schaffen macht. Dafür verschoben sie sogar die Feierlichkeiten rund um die 200. Folge, die eigentlich für den 19. März 2020 geplant waren.

www.kuechen-funk.de

FC Podcast

Alles Wissenswerte rund um den 1. FC Köln liefert seit etwa zwei Jahren der FC-Podcast. Die Stimmen der beiden Sportreporter Guido Ostrowski und Alexander Haubrichs sind wohlbekannt. Die beiden diskutieren in den Räumlichkeiten von Radio Köln im Rechtsrheinischen alles, was das Fußballerherz bewegt. Vom Aufstieg bis zum Abstieg ist so ziemlich jedes Thema möglich. Jüngst war es die Corona-Krise, die im Podcast heiß diskutiert wurde. Es kommen Fans zu Wort, genauso wie Spieler, Trainer, Geschäftsführer oder das Präsidium. Die Folgen dauern rund eine Stunde und erscheinen etwa alle sieben bis neun Tage.

https://soundcloud.com/effzeh-podcast

Foto: © daviles – stock.adobe.com

Kölle Alive

Kölle Alive ist der noch junge Podcast von Kölnticket. Die Moderatoren Ben, Robert und Elena präsentieren über diesen Kanal neue Veranstaltungen, Vorverkaufsstarts und die Highlights am Wochenende in der Domstadt. Alle zwei Wochen wird eine neue Folge online gestellt. Inhaltlich zeigt sich das schlagfertige Moderatorenteam flexibel, witzig und mit Blick aufs aktuelle Zeitgeschehen. So haben die drei während der Coronakrise die Produktion kurzerhand telefonisch bewerkstelligt, jeder von seinem Homeoffice aus. Das Format sieht auch Gäste vor, wie zuletzt Stefan Löcher, Geschäftsführer der ARENA Management GmbH.

www.koelnticket.de/koelle-alive/

Astrid Waligura

Illustrationen: © supanut – stock.adobe.com

CASH ODER KARMA?

Ein Kölner Startup nutzt den Podcast als zentrales Business-Medium

Fotos: © Sonja Yasmin Fotografie

M. Steinbach und K. F. Czorny produzierten die ersten Podcast-Folgen in der heimischen Küche.

Die kreativen Köpfe hinter der Online-Plattform „Cash oder Karma“ sind Katrin Felicitas Czorny und Martin Steinbach aus Köln. Etwa alle 14 Tage produzieren sie eine neue Folge ihres gleichnamigen Podcasts. Der inhaltliche Fokus liegt auf finanzieller Allgemeinbildung, Geldthemen, Sensibilisierung für die eigene Finanzsituation und den damit eng verbundenen Fragen rund um die Persönlichkeitsentfaltung. Besonders Frauen sind die Zielgruppe.

Die ersten Podcast-Folgen haben die Jungunternehmer von zu Hause aus produziert. „Das war eine riesige Herausforderung“, sagt Martin Steinbach. „Wir haben unzählige Stunden damit verbracht, Tutorials im Netz zu lesen und anzuschauen, bevor wir starten konnten.“ Neben inhaltlichen musste sich das Gründerteam auch mit technischen Fragen befassen. „Zusätzlich zu einem Handy braucht man ein Mikrofon, ein Schneideprogramm und ein Laptop. Dann kann es auch schon losgehen“, beschreibt Katrin Felicitas Czorny. Nach dem Motto „Learning by doing“ haben die beiden Gründer sechs Monate lang an den ersten Folgen und dem Konzept gefeilt. „Rückblickend gab es viel Content, der in der Tonne gelandet ist“, gibt die 36-jährige Diplom-PR-Fachwirtin zu. „Doch diese Zeit war enorm wichtig, um an unserer Marke zu feilen.“ Diplom-Betriebswirt Martin Steinbach fügt hinzu: „Durch die intensive Vorarbeit haben wir jetzt einen klaren Fokus. Mit der bewusst provokanten Fragestellung ‚Cash oder Karma?‘ rütteln wir insbesondere Frauen auf und geben ihnen gleichzeitig Anleitungen und Hilfsmittel an die Hand, damit sie sich ihrer selbst bewusst werden und Verantwortung für ihre persönliche und finanzielle Freiheit übernehmen. Für Frauen bestehen besondere finanzielle Unsicherheiten und Risiken sowie akuter Nachholbedarf. Dazu zählt vor allem das Risiko von Altersarmut.“ Der Podcast ist das führende Kommunikationsmittel bei Cash oder Karma. Hier werden auch Gründer interviewt, die ihre „Cash oder Karma“-Frage bereits beantwortet haben und somit mitten im Business stehen.

Vom Tagesgeschehen inspiriert

Mittlerweile haben die Gastgeber von Cash oder Karma ihr eigenes Büro in der City bezogen. Von hier aus entwickeln sie neue Podcast-Folgen – mit weit weniger Aufwand. „Vom Büro aus dauert die Produktion eines Podcasts rund ein bis zwei Tage, inklusive Vor- und Nachbereitung“, so Martin Steinbach. Mehr als ein Dutzend Folgen sind bereits online geschaltet auf der Homepage und über Spotify, Apple Podcasts & Co. „Während der langen Produktionsphase für die erste Sendung haben wir uns einen Themenspeicher angelegt, aus dem wir immer noch schöpfen können“, erklärt Katrin Felicitas Czorny. „Außerdem lassen wir uns inspirieren vom Tagesgeschehen. So was wie die Corona-Krise kann man ja nicht einfach ignorieren und unkommentiert lassen.“

Nah an der Zielgruppe

Für die Podcasts von Cash oder Karma gibt es klare Regeln. „Wir wollen keinen Küchenfunk machen, ungefiltert und ohne Punkt und Komma. Daher sind unsere Produktionen auf maximal 20 Minuten begrenzt“, so die beiden Coaches für Money & Mindset. „Wir wollen unserer Zielgruppe sinnvollen Content auf den Punkt vermitteln.“ Dass sie mit diesem Konzept auf der Gewinnerspur fahren, belegen die Zahlen. „Unsere Hörerzahl steigt stetig an“, freut sich Katrin Felicitas Czorny. „Wir sind noch in der Testphase und haben nach drei Monaten bereits rund 2.000 Hörer, davon 70 Prozent weiblich, also genau die Zielgruppe, die wir anvisiert hatten.“

Starke Frauen-Community aufbauen

Neben den Podcast-Folgen ist das „Cash oder Karma“-Team mit der Produktion von einem Workbook, Workshops und Webinaren beschäftigt. Persönliches 1:1-Coaching ist bei den beiden Money-Mind-Coaches heute schon Tagesgeschäft. „Auch unsere Social-Media-Kanäle werden stetig weiter ausgebaut, wobei der Podcast unser Hauptmedium bleibt“, sagt Martin Steinbach. „Unser Ziel ist es, alle Online- und Offline-Tools optimal miteinander zu verbinden, um schließlich eine starke Community aufzubauen, in der sich Frauen miteinander vernetzen, gegenseitig stärken und Inspiration bieten.“

Astrid Waligura

www.cashoderkarma.de

Illustrationen: © supanut - stock.adobe.com

VOLKSKRANKHEIT NASENNEBENHÖHLEN-ENTZÜNDUNG

Die Sinusitis ist weit verbreitet und wird doch häufig nicht ernst genommen

Nasennebenhöhlenentzündungen werden häufig nicht ernst genommen, sind inzwischen aber schon so häufig, dass sie sogar als Volkskrankheit bezeichnet werden.

Nasennebenhöhlenentzündungen (Sinusitis) sind so häufig, dass sie sogar als Volkskrankheit bezeichnet werden: Viele Erwachsene erkranken mindestens einmal im Jahr daran. In den Statistiken ist die Sinusitis zuverlässig unter den 15 häufigsten Gründen für eine vorübergehende Arbeitsunfähigkeit anzutreffen.

Im Normalfall sollten die Beschwerden nach maximal 14 Tagen abgeklungen sein. Heilt eine Sinusitis nicht richtig aus, können die Infektionen allerdings wiederkehren. Halten die Beschwerden länger als zwölf Wochen nach einer medikamentösen Therapie an, spricht man von einer chronischen Sinusitis. Die Nasennebenhöhlen (lat. Sinus paranasales) sind luftgefüllte Schleimhaut-Aussackungen der Nasenhöhle. Man unterscheidet die jeweils paarigen Kieferhöhlen (Sinus maxillaris), Stirnhöhlen (Sinus frontalis), Keilbeinhöhlen (Sinus sphenoidalis) und die zwischen den Augenhöhlen gelegenen Siebbeinzellen (Cellulae ethmoidales). Die Nasennebenhöhlen sind mit der Nasenhöhle durch enge Öffnungen verbunden und mit einer Flimmerhärchen-Schleimhaut ausgekleidet. Die Härchen befördern das Nasensekret zur Reinigung der Schleimhaut in Richtung Rachen. Damit werden Erreger oder Schadstoffe, die in die Nase gelangt sind, abtransportiert, um später von der Magensäure unschädlich gemacht zu werden. Die Nasenhöhle und die Nasennebenhöhlen erwärmen unsere Atemluft, sie reinigen sie und feuchten sie an und fungieren als eine Art „Klimaanlage“.

Ursachen der Sinusitis

Die häufigste Ursache für eine Nasennebenhöhlenentzündung (Sinusitis) ist ein infektiöser Schnupfen. Dabei versucht die Nase, eingedrungene Viren oder Bakterien durch eine vermehrte Schleimproduktion auszuspülen. Wenn die Schleimhäute aber so gereizt und angeschwollen sind, dass der Schleim nicht mehr abfließen kann, verschließen sich die Öffnungen zur Nasenhöhle, sodass es zum Sekretstau in den Nasennebenhöhlen kommt: eine ideale Voraussetzung für eine Vermehrung der Erreger, da der normale Belüftungsmechanismus der Nase gestört ist. In der Folge entsteht häufig eine Nasennebenhöhlenentzündung. Sind dann alle Nasennebenhöhlen betroffen, spricht man nicht mehr von einer Sinusitis, sondern von einer Pansinusitis. Zu den Risikofaktoren zählen ein geschwächtes Immunsystem, aber auch anatomische Besonderheiten wie eine verkrümmte Nasenscheidewand oder verengte Nebenhöhleneingänge. Außerdem können Veränderungen der Nasenschleimhaut, beispielsweise Polypen oder Zahnerkrankungen, zu einer Sinusitis führen. Selten sind die Ursachen in starken Druckschwankungen wie beim Tauchen oder Fliegen zu finden.

Erste Anzeichen

Eine akute Nasennebenhöhlenentzündung macht sich meist durch eine verstopfte Nase bemerkbar. Das Atmen durch die Nase ist erschwert und der Geruchssinn ist eingeschränkt. Hinzu kommen meist Abgeschlagenheit sowie ein Druckgefühl im Kopf und Berührungsempfindlichkeit des Gesichts im Bereich der betroffenen Nebenhöhlen. Oft verstärken sich die Beschwerden beim Bücken. Wenn die Entzündung der Kieferhöhlen auf einen Zahnnerv drückt, resultieren Zahnschmerzen. Am häufigsten sind bei einer Nebenhöhlenentzündung die Siebbeinzellen und die Kieferhöhlen betroffen, seltener die Stirnhöhlen und die Keilbeinhöhlen.

Nicht abwarten

Wenn die Beschwerden länger als etwa fünf bis sieben Tage andauern, immer wiederkehren oder das Fieber über 39 Grad Celsius ansteigt, sollte man den HNO-Arzt aufsuchen. Wichtig ist es, vorzeitig einer Chronifizierung entgegenzuwirken und zwar seltene, aber dafür ernste Komplikationen zu verhindern. Wird eine anhaltende eitrige Nasennebenhöhlenentzündung nicht fachgerecht behandelt, dann können Komplikationen durch eine Ausbreitung der Entzündung auftreten. Dies können leichte Entzündungen der angrenzenden Knochenhaut, aber auch schwere Entzündungen des umliegenden Knochen- und Weichteilgewebes, wie eine Entzündung des Stirnbeins, sein. In seltenen Fällen können ernsthafte Komplikationen wie eine Fortsetzung der Entzündung in die Augenhöhlen

(Orbitaphlegmone), die Gehirnhaut (Meningitis) oder das Gehirn selbst (Enzephalitis) entstehen. Warnsymptome hierfür können starke Kopfschmerzen, Nackenschmerzen, Lichtempfindlichkeit, Reizbarkeit und starke Müdigkeit sein. Treten diese Symptome auf, muss umgehend gehandelt werden.

Diagnose und Therapie

Die Symptome einer Nasennebenhöhlenentzündung sind meist leicht diagnostizierbar. Eine Nasenspiegelung, am besten mit einem „Endoskop", lässt die geschwollene Nasenschleimhaut und den vermehrten Sekretfluss und ggf. Eiter erkennen, auch Ultraschall kann zusätzliche Bestätigung bringen. Ein Abstrich kann eine vorliegende bakterielle Infektion bestätigen.

Therapeutisch wird zunächst immer versucht, die Beschwerden durch konservative Therapiemethoden zu lindern. Das erste Ziel ist dabei immer, die Nebenhöhlen zu belüften und das Sekret zum Abfließen zu bringen. Hier helfen abschwellende Nasentropfen, Schleimlöser, Schmerzmittel mit abschwellender Wirkung (u. a. Ibuprofen) und gegebenenfalls lokales Cortison-Nasenspray. Meist ist kein Antibiotikum nötig, das immer noch viel zu oft und schnell verordnet wird.

Wenn die Nasennebenhöhlenentzündung länger als drei Monate besteht oder öfter als viermal im Jahr wiederkehrt, ist sie als chronisch einzustufen. Ist dies der Fall und gelingt die Heilung mit konservativen Mitteln nicht, dann ist bei der chronischen Sinusitis häufig die Operation die Therapiemethode der Wahl.

Ein operativer Eingriff an den Nasennebenhöhlen erfolgt immer in Vollnarkose und kann oft ambulant durchgeführt werden. In manchen Fällen ist aber auch ein kurzstationärer Aufenthalt (ein bis zwei Tage) angeraten. Bei der Operation werden die entzündlich veränderten Nasennebenhöhlen eröffnet, die Zugänge werden erweitert und die veränderten Schleimhäute werden teilweise entfernt („ausgeräumt"), sodass der Abfluss von in den Nasennebenhöhlen gebildetem Sekret besser möglich ist. Die Operation wird ausschließlich endoskopisch (Endoskop leitet sich aus dem Griechischen her: „innen mit Licht beobachten") durchgeführt, um eine minimale Invasivität zu gewährleisten und die wichtigen anatomischen Strukturen in diesem Bereich maximal schonen zu können. Durch den Eingriff verbessert sich die Belüftung der Nasennebenhöhlen und die Schleimhaut erholt sich. Häufig wird in diesem Zusammenhang auch eine mechanisch den Abfluss behindernde schiefe Nasenscheidewand begradigt und zu große Schwellkörper (Nasenmuscheln) werden verkleinert.

Foto: privat

Das Licht des Endoskops zeigt die Ausdehnung der Siebbeinzellen und der Stirnhöhlen bei einem operierten Patienten.

OP-Methode auch ohne Tamponaden möglich

Tamponaden sind für den Patienten ausgesprochen unangenehm. Sie lassen keine Nasenatmung zu, erzeugen Druck im Kopf und Mundtrockenheit und vor allem wird die Entfernung als sehr schmerzhaft empfunden. Gründe, weswegen viele Patienten Nasenoperationen trotz langjähriger Beschwerden nicht durchführen lassen. Als sinnvoll werden Tamponaden von den Befürwortern seit Jahrzehnten vor allem erachtet, um mögliche Nachblutungen zu verhindern.

Heute sind die Operationstechniken aber sehr viel subtiler und vor allem sehr viel schonender für den Patienten. So besteht heute auch die Möglichkeit, schon während der Operation eine sorgfältige Blutstillung vorzunehmen, die das Legen einer Tamponade dann überflüssig macht. Der Verzicht auf Tamponaden hat auch noch weitere Vorteile: Die Nasenpflege, mit der unmittelbar nach der Operation begonnen werden kann, reduziert das Risiko von Wundinfektionen, sodass auch die Gabe von Antibiotika fast gar nicht mehr erforderlich ist. Dennoch benutzen immer noch etwa 90 Prozent der Nasen- und Nasennebenhöhlenoperateure In Deutschland Tamponaden, da dies „so immer schon gemacht wurde", aber es geht ausgezeichnet auch ohne und erspart den Patienten viel Leid.

Foto: © Prostock-studio – stock.adobe.com

Ein Druckgefühl im Gesicht ist ein häufiges Symptom der Sinusitis

Foto: Privat

Gastautor: Dr. med. Gero Quante, Facharzt für Hals-, Nasen- und Ohrenheilkunde Zusatzbezeichnung Stimm- und Sprachstörungen Klinik LINKS VOM RHEIN

DER WEG UNSERES LANDES

Vom Kriegstreiber zum Exportweltmeister

Der VW Käfer wurde zum weltweiten Bestseller.

Foto: © Starpics - stock.adobe.com

Es dauerte über fünf Jahre, bis in Europa alle Waffen endlich schwiegen. Ein ganzer Kontinent in Schutt und Asche, über 60 Millionen Tote. Das Ende des „tausendjährigen" Nazi-Reiches markierte der 8. Mai 1945, der Tag, an dem die bedingungslose Kapitulation der Wehrmacht in Kraft trat. Der Krieg in Europa war zu Ende.

Etwa vier Jahre später wurde die Bundesrepublik Deutschland gegründet, einige Monate später die DDR. Die Anfangsjahre unter Bundeskanzler Konrad Adenauer und Wirtschaftsminister Ludwig Erhard prägen die Wirtschaftspolitik der Bundesrepublik bis heute. Erhard setzte auf das Prinzip der sozialen Marktwirtschaft – eine Wirtschaftsordnung, die Wettbewerb, Privateigentum und eine Gewinnorientierung mit einem sozialen Ausgleich verbinden sollte. Der Plan ging auf. Die Nachkriegsjahre zwischen 1949 und 1966 sind als „Wirtschaftswunderzeit" bekannt. Die deutsche Wirtschaft boomte in der Zeit so stark, dass bereits 1955 das erste Abwerbeabkommen mit Italien unterzeichnet wurde, später folgten weitere. 1964 waren bereits über eine Million „Gastarbeiter" in Deutschland. Deutschland war kein Kriegstreiber mehr, sondern machte stattdessen mit innovativen Produkten von sich reden. Der VW Käfer wurde zum weltweiten Bestseller.

Krisenfeste Wirtschaft

Ins Stocken kam die deutsche Wirtschaft nach dem Zweiten Weltkrieg erstmals Mitte der 1960er-Jahre, als es in den Jahren 1966 und 1967 zu einer Rezession kam. Doch eine wirkliche Zäsur stellte erst das Jahr 1973 dar. Der Wechselkurs der D-Mark wurde gegenüber dem US-Dollar freigegeben. Das erzeugte einen größeren Handelsspielraum für die Wirtschaft in einer Zeit, wo immer weiter steigende Ölpreise Deutschland zunehmend unter Druck setzten. Gastarbeiter wurden nicht mehr angeworben. Durch die Drosselung der Ölproduktion der OPEC-Staaten kam es sogar zu Sonntagsfahrverboten. In Europa wurde anschließend mittelfristig die Öl- und Gasproduktion deutlich ausgebaut, Atomreaktoren entstanden. Ein wirkliches Wirtschaftswachstum gab es in dieser Zeit, Mitte der 1970er-Jahre, allerdings nicht. Konjunkturprogramme auf Bundesebene heizten die Neuverschuldung an, doch hatten sie nur mäßigen Erfolg. Stattdessen stiegen sogar die Arbeitslosigkeit sowie die Inflation an. Der kalte Krieg und der zunehmende Konkurrenzdruck aus Asien waren Gift für die Konjunktur.

Ab 1982 lautete das Credo „Weg von mehr Staat, hin zu mehr Markt". Bundeskanzler Helmut Kohl wollte durch eine Angebotspolitik die Beschäftigung steigern und die Arbeitslosenzahlen senken. Tatsächlich ging die Zahl der Arbeitslosen bis zur Wiedervereinigung zurück. Die Staatsschulden stiegen aber weiter.

Wiedervereinigung

Der Mauerfall 1989 war der Grundstein für einen Integrationsprozess, der bis heute nicht völlig abgeschlossen ist. In den neuen Bundesländern wurden D-Mark und soziale Marktwirtschaft eingeführt. Für ostdeutsche Unternehmen eine enorme Drucksituation, ökonomisch und sozial – ein Kraftakt für das gesamte Land. Steuerhöhungen wie der sogenannte Solidaritätszuschlag wurden folglich eingeführt. Gleichzeitig erweiterte sich die Europäische Union Mitte der 1990er-Jahre, die Einführung des Euro als Gemeinschaftswährung wurde beschlossen.

Der Start ins 21. Jahrhundert war geprägt von neuen Technologien und Globalisierung. „Made in Germany" stand für Qualität und das setzte sich weltweit durch: Klasse statt Masse. Zusammen mit der EU wuchs die deutsche Wirtschaft in den Folgejahren bis zur weltweiten Finanzkrise 2008/2009, in deren Sog einige EU-Staaten in finanzielle Nöte gelangten. Der europäische Stabilitätspakt bewahrte Staaten vor dem Kollaps und hielt den Wirtschaftsraum EU trotz des weltweiten konjunkturellen Einbruchs über Wasser. Deutschland fährt seitdem einen strengen Sparkurs, die Schuldenbremse wurde eingeführt. Ein Prinzip, das funktioniert und zunehmend Staatsschulden abtragen kann. Gleichzeitig ist Deutschland Exportweltmeister für einige Jahre. Doch die nächste noch deutlich größere Wirtschaftskrise ist derzeit in vollem Gang. Die Corona-Krise legt die weltweite Wirtschaft lahm. Wie groß der Schaden für die Wirtschaft letztlich wird, ist noch gar nicht absehbar.

Christian Esser

SCHNELL – SICHER – GÜNSTIG

IHR BUSINESSPARTNER FÜR MARKENSOFTWARE

Betriebssysteme | Office Pakete | Server und Zugriffslizenzen | MAK/KMS | Virenschutz

AUS KÖLN, FÜR KÖLN

MEHR INFOS FINDEN SIE UNTER:

b2b.lizengo.de

Für den 1. FC Köln ist NetCologne jetzt auch IT-Cologne.

Vom Netzwerk bis zum Rechenzentrum:
NetCologne ist mit im Team.

Dominic Theißen ist IT-Leiter beim 1. FC Köln. Bei ihm spielt NetCologne so etwas wie den Libero: Wir liefern die IT, die den Spielbetrieb erst möglich macht. Vom Netzwerk, das Sportstätten und Offices verbindet bis hin zum sicheren Rechenzentrum, in dem alle Daten zusammenlaufen. Auch wenn wir keine Tore schießen, sind wir stolz, ein Teil der Mannschaft zu sein.

Was können wir für Ihre IT tun? netcologne.de/business

NetCologne